Nr. 304. Halle a. S., Mittwoch den 30. Dezember 1908. 19. Jahrg.

Erscheint täglich nachmitt. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1,80 Mk. pränumer. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1,65 Mk. exkl. Bestellgeld.
„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht bezieh., kostet monatlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pfg.
Telephon Nr. 1047. Telegramm-Adresse: Volksblatt Halleaaale.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Insertionsgebühr beträgt für die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennig, für auswärtige Anzeigen 25 Pfennig. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 75 Pfennig.
Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags halb 10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.
Eingetragen in die Postzeitungsliste.

Deutschland im Jahre 1908.

Auswärtige Politik.

Das Jahr 1908 spielt in der Geschichte der auswärtigen Politik des Deutschen Reiches insofern eine außerordentlich wichtige Rolle, als sich in diesem Jahre die von der Sozialdemokratie seit vielen Jahren gepredigte Erkenntnis der totalen Unzulänglichkeit des deutschen Regierungssystems auf dem Felde der auswärtigen Politik in explosionsartiger Weise zur allgemeinen Geltung brachte. Außer durch den großen Skandal des Daily-Telegraph-Interviews und einige ähnliche Skandale und Blamagen, hat die deutsche Weltpolitik im abgelaufenen Jahre allerdings nicht von sich reden gemacht. Während die deutsche Diplomatie teils mit sich selber genug zu tun hatte, teils in Marokko und anderswo ihre eigenen Steckenpferdchen ritt, vollzogen sich in der Welt sehr wichtige Veränderungen. Die wachsende Gärung in Indien wurde mit zur Ursache, daß England, um den Norden seines asiatischen Kronlandes vor Insurrektionen zu sichern, mit Rußland das Abkommen über Persien abschloß. Der verstorbene englische Premierminister Campbell-Bannermann, derselbe, der einst die Mitglieder der auseinandergesprengten Duma mit dem historischen Rufe begrüßt hatte: „Die Duma ist tot, es lebe die Duma!", verteidigte im Unterhause das enge diplomatische Verhältnis der liberalen Regierung zum russischen Zarismus mit der stolzen Bemerkung, es sei noch nie eine Macht dadurch weniger liberal geworden, daß sie mit England in Freundschaft lebte. Wie dem nun auch immer sein möge, so bedeutet die englisch-russische Annäherung, obgleich Fürst Bülow versichert und Herr Iswolski ihm gelehrig nachredet, sie enthalte keine Spitze gegen Deutschland, ein bedenkliches Passivum in der Bilanz der deutschen Diplomatie. Dasselbe gilt, wenn auch in geringerem Grade, von dem amerikanisch-japanischen Abkommen über China und dem Stillen Ozean. In der ganzen Welt werden Abkommen, Ententen, Bündnisverträge abgeschlossen, uralte Gegnerschaften, die gestern noch zum Ausbruch blutiger Feindseligkeiten führen zu sollen schienen, verschwinden plötzlich, und man möchte fast glauben, man stünde vor einem neuen Zeitalter der allgemeinen Völkerverbrüderung, bliebe nicht Deutschland und sein einziger ihm noch treuer Verbündeter, Oestreich, vom Reigen der Weltfreundschaft dauernd ausgeschlossen. Noch vor einem Jahre zählte man zu den Kriegsgefahren, die die Welt bedrohten, die russisch-englische und die japanisch-amerikanische. Im Jahre 1908 hat man aber dann nur mehr von einer deutsch-englischen, einer deutsch-französischen Kriegsgefahr gesprochen, bis endlich die Gefahr eines östreichischen Balkankrieges, wobei Rußland auf seiten der Balkanstaaten stände, in den Bereich der Möglichkeit rückte.

Die türkische Revolution, die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens, und die Annexion Bosniens und der Herzegowina durch den östreichischen Verbündeten waren Ereignisse, die die gänzlich unvorbereitete deutsche Diplomatie Schlag auf Schlag trafen und die Situation auf der Balkanhalbinsel ganz gegen die deutschen Wünsche und Absichten gründlich veränderten. War noch kurz zuvor England, das in der mazedonischen Frage die Rechte der slawischen Bevölkerung vertreten hatte, in scharfem Gegensatz zur offiziellen Türkei gestanden, so änderte sich das Bild sofort, als die Jungtürken die Zügel der Regierung ergriffen. Heute hat England keinen besseren Verbündeten als die türkische Regierung. Umgekehrt muß Deutschland, das stets für die „Integrität" der Türkei eingetreten war, erleben, daß diese Integrität gerade von Deutschlands Bundesgenossen am empfindlichsten angetastet wurde, und die Türken haben daraus die Lehre gezogen, daß der Einfluß der deutschen Diplomatie nicht so weit reicht wie ihr so oft beteuerter guter Wille. Und eben jetzt muß auch Oestreich wieder die Erfahrung machen, daß ein Staat, der zum Deutschen Reiche steht, auf Entgegenkommen von seiten der andern Mächte nicht zu rechnen hat. Die deutsche Treue für Oestreich ist in diesem Falle Pflicht, denn Oestreich leidet an der deutschen Freundschaft. Ob man sich aber auf die Dauer in Wien den Lockungen unzugänglich erweisen wird, die von seiten der Westmächte ausgehen, ist sehr fraglich. Deutschland gilt als Bundesgenosse nur rein militärisch, nur für den Fall und den Augenblick des Dreinschlagens, noch als wertvoll; diplomatisch vermag es aber nicht das allermindeste auszurichten und seine Bundesgenossenschaft bei diplomatischen Verhandlungen bedeutet nicht mehr und nicht weniger als die Isolierung zu zweien.

Es darf auch nicht vergessen werden, daß der Sieg des allgemeinen Wahlrechts in Oestreich den Einfluß der dem Deutschen Reich unbedingt freundlich gesinnten deutsch-bürgerlichen Elemente zugunsten slawischer, proletarischer und agrarischer Schichten wesentlich verringert hat. In den Delegationen hatte der Freiherr v. Aehrenthal alle Mühe, das Bündnis mit Deutschland gegen die Angriffe der Polen zu verteidigen, die auf die schmachvolle polizeiliche Behandlung hinwiesen, die Oestreicher sowohl wie eingeborene Slawen in Preußen vielfach zu erdulden hätten.

Angesichts der Tatsache, daß auf die Haltbarkeit des Bündnisses mit Oestreich keineswegs zu trauen ist, hätte die deutsche Diplomatie allen Grund gehabt, im Westen neue Freundschaften zu suchen oder doch wenigstens auf möglichste Verkleinerung noch vorhandener Reibungsflächen hinzuwirken. Trotzdem hat aber Fürst Bülow den elenden Marokkoknatsch weiter breitgetreten und erst neulich wieder dem Reichstage verkündet, daß die Schwierigkeiten noch nicht ganz beseitigt seien. Marokko war das einzige Feld, auf dem sich die deutsche Weltpolitik im Jahre 1908 sichtbar aktiv betätigt hat, und hier hat sie sich auch in diesem Jahre wieder eine lächerliche Niederlage nach der anderen geholt. Der Abfall der deutschen Regierung von der Sache des Abdul Asis, dem man Treue geschworen hatte, die alberne Belobhudelung des neuen Sultans Muley Hafid, dessen Sondergesandtschaft man empfing, um die Franzosen anzuärgern, und dessen Anerkennung man betrieb, obwohl man sechs Wochen zuvor versprochen hatte, sich jedes Schrittes in dieser Richtung zu enthalten, schließlich der Streit von Casablanca, den die französische Vernunft mit überlegenem Lächeln vor dem plump dreinfahrenden furor teutonicus nach dem sichern Schiedsgericht vom Haag rettete — das alles sind weiter nichts als einzelne Illustrationsblätter aus dem großen Buch von der hoffnungslos blamablen Unfähigkeit der deutschen auswärtigen Politik. Heute versucht man, alle Schuld auf Wilhelm II. abzuschieben und es so darzustellen, als ob die deutsche Diplomatie bloß vor dem allgeschäftigen Dilettantismus des gekrönten Herrn geschützt zu werden brauche, um Mustergültiges zu leisten. Da gebietet denn die Gerechtigkeit hervorzuheben, daß die deutsche Marokkopolitik nicht das Werk Wilhelms II. sondern Bernhard Bülows ist, und daß selbst die berühmte Tangerfahrt, so wilhelminisch sie in ihrer Aufmachung auch erscheinen mag, nicht der Initiative des Kaisers sondern der des Kanzlers entsprungen war. Die ganze deutsche Marokkopolitik von ihrem Anfang bis zum heutigen Tage trägt den Stempel des verantwortlichen Reichskanzlers. Wenn Fürst Bülow es mit Willen geschehen ließ, daß man alle Schuld einem andern aufpackt, dessen Unzulänglichkeit dem angeblichen Genie des Reichskanzlers als Folie dienen soll, so würde er nicht wie ein redlicher Mensch handeln und schon gar nicht wie ein treuer Diener.

Ueber die Wirkungen, die das sogenannte persönliche Regiment in der auswärtigen Politik angerichtet hat, sind einstweilen die Akten geschlossen. In der Affäre des Briefes an den Lord Tweedmouth, wie in der des Kaiserinterviews hat sich gezeigt, daß der Kaiser keine Klarheit besitzt über die Mittel, mit denen man in der Politik sein Ziel erreicht. Der Fall des amerikanischen Botschafters Hill, der nicht nach Berlin kommen sollte, weil er nicht genug Geld hat, um große Feste zu geben, der aber doch kam, und die Döberitzer Rede — „sie sollen nur kommen; wir sind bereit" — liegen bereits auf einem Gebiete, das der politischen Diskussion nicht mehr zugänglich ist. Die höchst ungeitgemäßen Töne, die der Kaiser in seiner damals noch viel bejubelten Hamburger Rede anschlug — „der Mann, der entschlossen seinen Weg geht" — und die schroffe Abweisung der englischen Vorschläge über maritime Rüstungsbeschränkungen durch die Straßburger Rede liegen dagegen schon wieder ganz in der Richtung der verantwortlichen Regierungspolitik.

Der Grund für das völlige Fiasko, das die deutsche auswärtige Politik im verflossenen Jahre erlitten hat, und für die zunehmende Verschlechterung der deutschen Stellung in der Welt, liegt in den inneren Zuständen des Reichs, auf dem Felde der inneren Politik.

Tagesgeschichte.

Halle, den 29. Dezember 1908.

Die Reichstagsbilder.

Nach übereinstimmenden Meldungen ist das Schicksal der Reichstagsbilder von Angelo Jank nunmehr endgültig in dem Sinne entschieden, daß die Bilder voraussichtlich noch vor Wiederaufnahme der Sitzungen entfernt worden sind. Diese Entscheidung ist nicht erst jetzt sondern schon vor Beginn der Weihnachtsferien gefallen, und sie entspricht auch vollständig den Auffassungen der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes, die das Parlament als das Haus der Gesetze und der friedlichen Ordnung nicht mit Schlachtenbildern geschmückt und eine Herausforderung des französischen Nachbars durchaus vermieden sehen will. Auf dem großen Mittelbild der Jankschen Gemälde ist bekanntlich dargestellt, wie Wilhelm I. mit seinem Stab über das Feld von Sedan an einem toten französischen

---

94] **Die beiden Sträflinge.**

Australischer Roman von Friedrich Gerstäcker.

26.

Doktor Spiegels Soiree.

Mac Donald setzte, als er den früheren Kameraden in der Straße stehen ließ, seinen Weg langsam und anscheinend ruhig fort; er durfte den Burschen, vor allen anderen, nicht merken lassen, wie unangenehm ihm das Begegnen gewesen. Trotz der Gewalt aber, die er über sich selbst hatte, schlug ihm das Herz doch ängstlich und unheimlich in der Brust, wenn er daran dachte, wie leicht ihn der Buschrändscher erkannt und seine Verkleidung durchschaut hatte. Durfte er sich jetzt sicher fühlen, wenn er einem seiner schwarzen, doch wenigstens ebenso scharfsinnigen Verfolger begegnete, und war er nicht demnach jeden Augenblick der Gefahr ausgesetzt, wieder erkannt und gefangen, oder aufs neue in den Busch hineingetrieben zu werden?

Daß die schwarze Polizei bis hier in die Nähe ihre Vorposten hergeschoben, davon waren ihm die beiden Reiter, die er heute gesehen, Beweis genug, und sein einziger Schutz blieb für jetzt nur noch der, daß keiner von jenen, selbst Leutnant Walker nicht, eine Ahnung haben konnte, wie er der deutschen Sprache mächtig genug sei, als Deutscher hier in der Ansiedelung selber zu leben. Fiel aber nur erst einmal der geringste Verdacht auf ihn, so war er auch verloren.

Von jenem John fürchtete er allerdings nicht, verraten zu werden. Wen hatte dieser hier, dem er sich anvertrauen konnte, und er selber durfte doch nie wagen, sich den Gerichten zu stellen. Zu furchtbarer Verbrechen hatte er sich schuldig gemacht, um je hoffen zu dürfen, durch den Verrat eines andern Sträflings frei auszugehen; und er wäre jedenfalls gehangen worden, sobald sie seiner habhaft wurden.

Nichtsdestoweniger mußte er jetzt mehr als je auf seiner Hut sein und, ohne bei seiner Umgebung Verdacht zu erwecken, jedem unnötigen Begegnen mit Fremden auszuweichen. Seit dabei gewonnen, war alles gewonnen, und hatten sich seine Verfolger dann nur erst einmal wieder aus der Gegend entfernt, konnte es ihm nicht schwer fallen, von Doktor Spiegel legitimiert, Passage auf irgend einem Schiffe zu bekommen. Nur im äußersten Notfalle wollte er zu dem verzweifelten und letzten Mittel greifen, in einem kleinen Boot das Land zu verlassen und draußen in offener See an Bord eines Schiffes zu entkommen.

Störend war es ihm dabei, gerade heute und in seiner jetzigen Stimmung, Doktor Spiegel den Besuch für diesen Abend zugesagt zu haben. Dem konnte er aber nicht mehr ausweichen, da er selber versprochen hatte, Fräulein Lischke zu begleiten. Außerdem war er ziemlich sicher, den deutschen Kapitän dort wiederzutreffen, und wurde er mit diesem näher bekannt, so ließ sich doch am Ende ein Weg finden, auf seinem Schiffe diesem Bande zu entweichen. Ebenso konnte ihm niemand besser als Spiegel selber Auskunft über die Bewegungen der Polizei geben, und diese mußte er kennen, um seine Maßregeln danach zu treffen.

Nur die Ungewißheit ist peinlich. Sobald wir erst einmal mit uns selber zu einem festen und bestimmten Entschlusse gekommen sind, gehen wir der Zukunft, und erscheine sie uns auch noch so trübe, immer mit viel größerer Ruhe und Sicherheit entgegen. Wir haben uns dann gewöhnlich auf das Schlimmste gefaßt gemacht und bieten dem Schicksal wenigstens die Stirn — sehen der Gefahr ins Auge.

Der Weg bis zu Lischkes Haus hatte denn auch Mac Donald genügend Zeit gegeben, sich zu sammeln und mit sich einig zu werden. Selbst mit freundlichem Lächeln erwiderte er den vergnügten Gruß der alten Frau Lischke, die stets mit einem gewissen Stolz ihre Tochter an den großstädtischen Gesellschaften der „Honoratioren" teilnehmen sah, wenn sie auch nur sehr selten bewogen werden konnte, sie zu begleiten — fast eben so selten dazu eingeladen wurde.

Susanna war schon in vollem Staate, und der alte Lischke saß schmunzelnd auf seinem Schemel am Fenster und betrachtete sein geputztes Kind, an dem er, seit es sich so rasch dem ausgesprochenen väterlichen Willen gefügt, seine ganz abfonderliche Freude hatte. Mit den sogenannten „Gesellschaften" war er sonst gerade nicht einverstanden, und es fiel ihm gar nicht ein, teil daran zu nehmen. Es gehörte, wie er meinte, ein eigener Geschmack dazu, einen ganzen Abend lang dünnen Tee zu trinken und langweilige Geschichten vorlesen zu hören, und der Doktor veranstaltete derartige Gesellschaften doch nur — wie er etwas boshafterweise meinte — seine selbstgeschriebenen Erzählungen auf die eine oder andere Weise an den Mann zu bringen. Nur daß auch musiziert wurde, und Susanna — auf deren Talente er doch ein wenig stolz war — sich ebenfalls konnte hören lassen, söhnte ihn ein klein wenig mit dem Ganzen aus. Uebrigens hatte er keine Ahnung, daß Herr von Pick in dem Hause bekannt war, keine Ueberredungskunst würde ihn sonst vermocht haben, seine Tochter wieder mit dem „Musjö", wie er ihn gewöhnlich nannte, zusammenzubringen. Dem Doktor Schreiber hingegen konnte er sein Kind schon heute noch einmal anvertrauen; das war ein ruhiger, gesetzter Mann und ein tüchtiger Arzt, wie er ihm schon abgemerkt. Morgen fand dann, wie das schon heute bestimmt worden, die Verlobung mit Christian Helling statt, und wer nachher seine Tochter in Gesellschaft haben wollte, mochte ihren Bräutigam ebenfalls mit einladen.

Es war indessen, bis sie vom Hause wegkamen, schon dämmerig geworden, der Weg aber zu Doktor Spiegel auch nicht so weit, und fortwährend zwischen Zäunen und Häusern hinlaufend. Mac Donald und Susanna schritten, miteinander plaudernd, ziemlich rasch die Straße entlang. Fand doch Susanna Gefallen an den oft abenteuerlichen Erzählungen des ernsten Mannes, der schon viel von und in der Welt gesehen, während sich dieser in dem Gespräch gerade zerstreute und seinen Geist von allen unangenehmen Dingen, die ihn sonst vielleicht beschäftigt haben konnten, abwandte.

Noch hatten sie nicht die Hälfte des Weges zurückgelegt und eben eine Stelle erreicht, wo an einer Fenzecke ein kleines Gebüsch von Wattel- und Gumbäumen stehen geblieben war, als Mac Donald die Gestalt eines Mannes bemerkte, der, als er die Schritte hörte, aus dem Schatten hervortrat, aber auch gleich wieder dahinter verschwand. Der Mond war allerdings gerade im Aufgehen, warf aber noch ein zu ungewisses Licht über die von Schatten durchwogene Straße, um genau erkennen zu können, wer es gewesen sei.

Mac Donald hatte Susannas Arm genommen, um sie sicherer zu führen, und fühlte, wie sie bei dem plötzlichen Auftauchen des Fremden zusammenschrak; aber sie sagte kein Wort und drängte ihren Begleiter nur wie unwillkürlich etwas mehr der andern Seite der Straße zu.

„Fürchten Sie nichts," lächelte aber dieser, der nichtsdestoweniger den dunklen Busch scharf im Auge behielt und den Arm mit seiner Dame wechselte, das er zwischen sie und das Gebüsch kam; „es ist wahrscheinlich jemand, der dort zum Hause gehört."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219081230-11/fragment/page=0001

Kürassier vorbeireitet, während deutsche Soldaten vor dem Kaiser eine eroberte französische Fahne in den Staub der Straße senken. Die sozialdemokratische Presse hat gegen dieses Bild sofort protestiert, aber nicht bloß für sie sondern für jeden, der die notwendige Verständigung mit Frankreich nicht durch kindische Spielereien gefährden will, also so ziemlich für alle politisch denkenden Männer, deshalb — ein paar alldeutsche Hanswürste ausgenommen — mußte die Parole einfach lauten: „Weg damit!"

Mit dem Kunstwert der Bilder und dem künstlerischen Ansehen ihres Schöpfers hat diese Angelegenheit nichts oder doch sehr wenig zu tun. Wenn sich unter den Gegnern der Janschen Gemälde auch solche befinden, die keine preußischen Schlachtenbilder gelten lassen wollen, wenn sie nicht von Anton v. Werner sind, so ist das kein Grund, den Reichstag (wie es einige dem Künstler nahestehende Münchener Blätter bereits getan haben) anzugreifen. Der Reichstag ist keine Versammlung von Kunstrichtern sondern von Politikern — oder sollte es doch wenigstens sein. Der absolute Kunstwert eines Bildes kann auch allein für den Ort seiner Anbringung nicht entscheidend sein — sonst müßten ja z. B. in den preußischen Königsschlössern lauter Simplizissimusbilder hängen.

Gegen den Parlamentarismus

und gegen das Reichstagswahlrecht wendet sich der Reichsbote. Er betont daß jede Erweiterung der Rechte des Parlaments eine Schwächung der Monarchie bedeute. Das Reichstagswahlrecht wird als ein Zahlenkultus bezeichnet, dessen Ausdehnung durchaus nicht wünschenswert sei. Der Parlamentarismus biete nur dem politischen Diktatorentum ein reiches Feld der Tätigkeit.

Ein unklares Dementi.

Der Nachricht, daß ein Diamantenfeld bei Lüderitzbucht verkauft werden soll, tritt die Regierung mit einem höchst unklaren Dementi entgegen. Es wird gesagt, daß die Interessen des Reiches vom Staatssekretär in jeder Weise gewahrt werden würden. Die Firma Lenz, die Kolonialgesellschaft sowie das Reich, werden auf keinen Fall ihre Diamantenfelder „verkaufen". Nun weiß man noch immer nicht, was denn eigentlich mit dem in Frage stehenden Diamantfeld geschieht.

Das Schmerzenskind Südwestafrika.

In einem längeren Artikel weist die Deutsche Tageszeitung darauf hin, daß sie lebhafte Sorge empfunden habe, als Staatssekretär Dernburg im Reichstage erklärte, es könnten bei geeignetem Betriebe täglich 5000 Karat Diamanten gewonnen werden. Das Blatt weist darauf hin, daß die großen Landgesellschaften lediglich Spekulations-Terrain gebrauchen können, das sie dann zu hohen Preisen losschlagen. Nach einem Hinweis auf die Hungersnot vom Ovambolande sagt der Artikel:

Trotz der Diamanten bei Lüderitzbucht, und selbst wenn noch reichere Erzfunde gemacht werden sollten, bleibt Südwestafrika unser Schmerzenskind, das uns immer wieder Sorgen bereiten wird. Jetzt drohen neue Unruhen im Süden, Hungersnot im Norden; sind diese überwunden, dann wird es vielleicht an Arbeitskräften fehlen, werden Heuschrecken kommen, Dürre, Notstände der europäischen Ansiedler; zur Ruhe werden wir so bald nicht kommen.

Das wird aber die Agrarier nicht hindern, dem Reichstage die Ausgaben für die Kolonien in der geforderten Höhe zu bewilligen.

Hurra, die Hungersnot!

Die Zeit am Montag schreibt: Wenn man den Versicherungen mancher Kulturpioniere in Afrika Glauben schenken darf, sind wir drüben gegen die „Wilden" eigentlich beinahe humaner als es die Polizei erlaubt. Von Herrn Dernburg, dem Diamantenfinder von Lüderitzbucht, wurde sogar unlängst in liberalen Blättern gemeldet, daß er sich die Mißgunst unterschiedlicher Pflanzer zugezogen habe, weil er danach strebe, den Schwarzen eine menschenwürdige Behandlung zu erschließen. Wie es mit solcher rührenden Humanität in Wahrheit beschaffen ist, möge man aus einer Aeußerung der Kölnischen Zeitung ersehen, die gelegentlich einer Betrachtung über die im Ovambolande ausgebrochene Hungersnot zu folgendem gemütvollen Schlusse kommt:

Auch wird im Ovambolande der Hunger für die jungen Männer einen Anreiz mehr geben, bei europäischen Brotherren in der deutschen Kolonie Arbeit zu suchen.

Je grausamer die Hungersnot wütet, um so mehr Ovambos werden sich gefügig zeigen, als Plantagenarbeiter für Hungerlöhne unterzukriechen — ein echter deutscher Kapitalistenstandpunkt! Der Umstand, daß eine Hungersnot in Afrika in der Regel Seuchen und Tod im Gefolge hat, ist nicht geeignet, diesen erhebenden Standpunkt zu untergraben. Die Hauptsache ist ein tüchtiger Profit für die Pioniere! — Ein gutes haben solche treuherzige Offenbarungen aber schließlich doch: sie decken den intimen Zusammenhang zwischen Kolonialpolitik und schamlosem Ausbeutertum so unzweideutig auf, daß schon ein ganz „liberales" Gemüt dazu gehört, ihn zu verkennen.

Agitation für die Soldatenvereine.

Vor einiger Zeit hatten wir mitgeteilt, daß u. a. das Bezirkskommando in Köln unter den Offizieren des Beurlaubtenstandes eine Agitation für die Kriegervereine betreibt. Der kommandierende General v. Ploetz erklärt nun in einer Zuschrift an das Berliner Tageblatt, es sei nicht richtig, daß bei der Wahl zum Reserveoffizier die Zugehörigkeit zu einem Kriegerverein eine Rolle spiele. Der General konnte aber nicht bestreiten, daß bei jener Kontrollversammlung tatsächlich die Offiziere-Reserveleutnants vortreten mußten, die bereits Mitglieder eines Soldatenvereins waren.

Von den zweihundert Herren bekannten sich allerdings nur fünf als Kriegervereinler. Einen plausiblen Grund für die Feststellung der Zugehörigkeit zu einem Kriegerverein vermag der berichtigende General nicht anzuführen, so daß wir keinen Anlaß haben, etwas von unserer Schlußfolgerung fallen zu lassen.

Alldeutsche Treibereien.

Ein Schulbeispiel dafür, wie nationale Gegenstände entweiht werden können, liefert das Vorgehen einiger nationaler Heißsporne, die ihr Unwesen in Schleswig-Holstein treiben. Den städtischen Kollegien in Tondern ist bekannt geworden, daß von alldeutscher Seite eine Versammlung dort abgehalten werden solle zu dem Zwecke, eine Ortsabteilung des deutschen Vereins für das nördliche Schleswig zu gründen. Magistrat und Stadtverordnete in Tondern haben offiziell zu der Angelegenheit Stellung genommen und betont, daß die Gründung einer solchen Ortsabteilung einen durchaus unfruchtbaren Kampf zwischen Deutschen und Dänen entfachen müsse und das gute Einvernehmen, das bisher unter der dortigen Einwohnerschaft bestand, auf alle Fälle stören würde. An der Spitze der deutschnationalen Heißsporne steht ein deutscher Richter, der Landrichter Dr. Hahn in Flensburg. — Man sollte doch meinen, gerade ein Richter, der als völlig unparteiisch gelten soll, müßte sich unter allen Umständen von Bestrebungen fernhalten, die geeignet sind, nationale Gegensätze zu verschärfen.

Das Geheimnis der „Erfolge" Preußens

hat die konservative Kreuzzeitung entdeckt. Sie findet, daß dies in der konservativen Verwaltung liege. Wenn ein ausgesprochen konservativer Beamter im Interesse des Dienstes übergangen oder in den Ruhestand versetzt wird, so fügt er sich schweigend, auch wenn er vielleicht glaubt oder weiß, daß er falsch beurteilt wird. Geschieht das aber einem Mitglied der liberalen Partei, so schlägt die liberale Presse Lärm, so daß wenigstens der Schein entsteht, als verlangten die Liberalen Ausnahme-Vorrechte für liberale Beamte. Daß in der preußischen Verwaltung konservative Anschauungen herrschen und daß auch liberale Beamte diesen traditionellen Anschauungen Rechnung tragen müssen, ist richtig. Gerade in dieser Einheitlichkeit liege das Geheimnis der Erfolge Preußens. — Die Erfolge Preußens aufzuzählen, die diesem konservativen Regiment zu danken sind, hütet sich allerdings das Blatt der junkerlichen Fronde. Was die Kreuzzeitung Erfolge nennt, ist in Wirklichkeit die Ertötung jeder selbständigen Persönlichkeit und Freiheit.

Personenwechsel im Auswärtigen Amt.

Zum Nachfolger des Geheimrats Klehmet, der aus seinem Amte scheiden mußte, weil er so unvorsichtig war, das bekannte Kaiser-Interview zu lesen, ist der Botschaftsrat Wilhelm von Stumm ausersehen. Herr von Stumm ist ein Neffe des früheren Führers der freikonservativen Partei, des „Königs Stumm".

Liberale Bescheidenheit.

Von konservativer Seite ist erklärt worden, daß bei der Neubesetzung der Leitung des Kultusministeriums den Liberalen auf keinen Fall Konzessionen gemacht werden würden. Die nationalliberale Magdeburger Zeitung erklärt nun, daß die Liberalen das Kultusministerium garnicht für sich haben wollten. Man habe lediglich gemeint, die jetzige politische Situation sei nicht für reaktionäre Experimente angetan. Ein solches Experiment würde man aber in der Berufung des Herrn Schwartzkopff erblicken. — Der Liberalismus ist völlig befriedigt, wenn ein Mann an die Spitze des Kultusministeriums gestellt wird, der nicht gerade direkt als fattester Reaktionär bekannt ist.

Gegen die Arbeitskammern

wendet sich auch die Handelskammer in Altona und zwar deshalb, weil der neue Entwurf sich von dem früheren nur in einem Punkte wesentlich unterscheidet, nämlich darin, daß die Beteiligung der Berufsgenossenschaften ausgeschaltet ist. Da aber der Entwurf an dem von den Unternehmern entschieden beurteilten Prinzip der Parität festhält, beharrt die Kammer auf ihrem ablehnenden Standpunkt.

Einschränkung der Freizügigkeit.

Die Deutsche Tageszeitung läuft wieder einmal Sturm gegen die Freizügigkeit. So lange diese Freizügigkeit nicht beseitigt werden kann, solle man ein Verbot der Arbeit in Fabriken für junge Leute bis zur Vollendung des sechzehnten Lebensjahres erlassen. Selbstverständlich will das Organ der Agrarier nicht etwa die Jugend vor Ausbeutung schützen, sondern rechnet darauf, daß die jungen Leute, die dann in Fabriken nicht beschäftigt werden dürfen, den Agrariern als billige und willige Ausbeutungsobjekte zur Verfügung stehen.

Das überaus mangelhafte Rechnungswesen in den Kolonien hat den Rechnungshof des Deutschen Reiches dahin veranlaßt, eigene Kommissare nach Ostafrika, Südwestafrika und Kamerun zu entsenden, um dortselbst das Rechnungswesen an Ort und Stelle zu prüfen. Um aber der jetzt üblichen Sparsamkeit einigermaßen Rechnung zu tragen, ist die Entsendung der Kommissare nur in kleinerem Umfange geplant.

Zur Reichstagswahl in Siegen, die am 11. Januar 1909 stattfindet, hat eine Vertrauensmännerversammlung des Bundes der Landwirte beschlossen, für den Lizentiaten Mumm einzutreten. Wenn Mumm gewählt werden sollte, würde er sich der Wirtschaftlichen Vereinigung anschließen, der auch Stöcker angehört hat, dessen Nachfolger er werden soll.

Vermehrung der Richter. Wie verlautet, sollen in Preußen eine erhebliche Anzahl neuer Richterstellen geschaffen werden. Speziell wird dabei das rheinisch-westfälische Industriegebiet berücksichtigt. Daß damit etwa das System der Hilfsrichter endlich einmal beseitigt wird, ist allerdings nicht zu erwarten. Es kommt der preußischen Justizverwaltung immer noch billiger zu stehen, wenn sie die Geschäfte der Amtsrichter in möglichst vielen Fällen durch Assessoren wahrnehmen läßt.

Polnische Frauen-Agitation. Ein polnisches Komitee in Posen hat einen Aufruf erlassen, der sich an die Frauen polnischer Nationalität richtet und zur Gründung eines Frauenbundes auffordert. Die Aufgaben dieses neuen Bundes sollen in der systematischen Agitationsarbeit, in der Gründung neuer polnischer Vereine und Herausgabe eines eigenen Organs bestehen.

Ausland.

Oestreich. Auf dem Prager Staatsbahnhofe attackierte eine Volksmenge mehrere kokuerttragende deutsche Studenten. Die Polizei schützte sie vor Gewalttätigkeiten. Einem Studenten wurde die Kappe vom Kopfe geschlagen. — In Budweis überfielen zwei Infanteristen des dort garnisonierenden Prager Hausregiments deutsche Passanten, als diese deutsch sprachen. Hierbei wurde der Sohn eines Fabrikanten durch Bajonettstiche im Rücken schwer verletzt, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Soldaten flüchteten in die Kaserne. Ihre Namen wurden jedoch festgestellt.

Venezuela. Wahrscheinlich wird die neue Regierung den früheren Präsidenten Castro in den Anklagezustand versetzen, weil er sich an dem Komplott gegen Gomez beteiligt hat. Er hatte an die Verschwörer ein Telegramm gerichtet folgenden Inhalts: „Um die Schlange zu töten, erdrückt ihr den Kopf." — Aber vorerst denkt Castro nicht daran heimzukehren.

Zur Lage auf dem Balkan.

Dem Sultan ist nicht über den Weg zu trauen. So oft er versichert und geschworen hat, die Verfassung streng halten zu wollen, so weiß man doch, daß es ihm nicht Ernst damit ist und daß er nur durch die blasse Furcht vor Entthronung oder Ermordung bewogen wird, der Verfassung Genüge zu leisten. Gestern teilte in Konstantinopel vor Beginn der Parlamentssitzung vor überfüllten Tribünen der Präsident Ahmed Risa mit, daß er mit dem ersten Vizepräsidenten zusammen eine Unterredung mit dem Sultan gehabt habe, die sehr freundschaftlich verlaufen sei. Der Sultan habe erneut beteuert, die Verfassung dauernd beibehalten zu wollen. Die Kammer nahm von dieser Mitteilung Kenntnis; aber jeder weiß, woran er mit dem alten Fuchse ist.

Ein Grenzgefecht. Bei dem bosnischen Grenzorte Zelinje wurde eine östreichische Gendarmeriepatrouille von Serben beschossen. Die Gendarmen erwiderten das Feuer, wobei zwei Serben getötet wurden. Auf östreichischer Seite wurde ein Gendarmeriewachtmeister verwundet.

Susanna warf einen scheuen Blick hinüber und beschleunigte ihren Schritt, erwiderte aber keine Silbe, und bald hatten sie den Ort hinter sich und kamen in einen breiten, nur von Zäunen eingeäumten und jetzt vom Monde hell beschienenen Weg, der sie bald darauf in die wirkliche, mit Häusern dicht besetzte Straße der Stadt führte.

Bald darauf erreichten sie Doktor Spiegels Haus, dessen hell erleuchtete Fenster ihnen schon von weitem freundlich entgegenschimmerten. Hier empfing sie der Doktor, strahlend vor Vergnügen, und führte seinen Gast, während seine Frau sich der jungen Dame annahm und ihr Hut und Tuch ablegen half, in das untere Zimmer, in dem schon ein großer Teil der ziemlich zahlreich vertretenen Gäste beisammen war.

In solchen kleinen Städten der Kolonien ist die Zahl derer, die sich gleichgesinnt zu solchen Gesellschaften zusammenfinden können, gewöhnlich sehr beschränkt, und mancher kann nicht gut übergangen werden, der im alten Vaterlande seinen Kreis in einer ganz andern Sphäre gesucht und gefunden haben würde. Hat doch das Schicksal die verschiedenen Schichten der Gesellschaft gerade in den Kolonien wild und bunt durcheinander gewürfelt, und entsetzlich schwierig ist es dann, ja manchmal ganz unmöglich, eine durchaus passende Wahl in seinem Umgange zu treffen. Trotzdem wird diese Wahl getroffen.

Es klingt das wohl im gewöhnlichen Leben recht human und natürlich: wir Menschen sind alle gleich — sind alle Brüder; und vom rein menschlichen Standpunkte aus muß es vollkommen wahr sein. Im gesellschaftlichen Leben aber, und selbst da, wo sich aus der Wildnis nur die ersten Spuren der Zivilisation und Kultur heranbilden, fangen sich schon ganz von selber an, die verschiedenen Schichten, wie sie zueinander gehören, abzusondern, und der Gebildete sucht unwillkürlich wieder den Gebildeten auf, um mit ihm hauptsächlich zu verkehren und umzugehen. Im Leben selber ist ebensowenig eine Güter- wie Geistesgemeinschaft möglich und ausführbar, und nur was seinen Fähigkeiten nach zusammen gehört, kann sich auch auf die Länge der Zeit wohl zusammen fühlen.

Solcher Art hatte sich denn auch Doktor Spiegel die aus der Bevölkerung von Saalbort sorgfältig zusammengesucht, die ihm in seinen kleinen Kreis hineinpaßten — ob sie sich untereinander vertrugen, war ihm einerlei. So hatten sich schon unsere beiden Bekannten, der junge Doktor Anastasius Fiebel und der Apotheker Schelling — entgegengesetzte Ecken des Zimmers behauptend — eingefunden; Kapitän Helger lehnte neben der alten Frau Spiegel, mit der er sich sehr gemütlich unterhielt und dabei höchst sorgfältig seinen etwas dünnen Tee in einen „steifen Grog" verwandelte, und selbst Brehfeld, der Ornithologe, saß — heute in einem dunkeln Rocke — schüchtern auf einer Stuhlecke und hielt seine Tasse in der einen und ein langgeschnittenes Stück Teekuchen in der anderen Hand.

Außer denen, welche wir schon früher getroffen haben, war erstlich noch ein Herr Tegel, Mitarbeiter an der Adelaide-Zeitung, und dann ein Engländer, ein Mr. Smith, mit seiner Frau anwesend. Smith, ein Klient — und wie Apotheker Schelling zuzeiten etwas boshaft behauptete, der Klient Doktor Spiegels — hatte nicht gut übergangen werden können, schien sich aber entsetzlich zu langweilen, da die ganze Unterhaltung deutsch geführt wurde. Er saß auch neben seiner Frau ziemlich steif in einer Ecke, bis ihm zum Trost eine andere Familie, zu Kapitän Helgers unbegrenztem Erstaunen ein anderer Doktor mit seiner Frau und Tochter, das Zimmer betrat. Es war dies ein deutscher Missionar und ein sehr tüchtiger Mann, der Doktor und Pastor Meier, der sich seit einer langen Reihe von Jahren schon mit der höchst trostlosen Arbeit beschäftigte, die schwarzen Stämme dem Christentum und der Zivilisation zu gewinnen. Er sprach übrigens vortrefflich Englisch, und das Smithsche Ehepaar klammerte sich an diesen an in Todesnot.

Susannas Erscheinen brachte neues Leben in den kleinen Kreis. Ihr lebendiges, munteres Wesen wie ihre musikalischen Talente hatten ihr die Herzen schon lange gewonnen, und Doktor Spiegel, trotzdem er mit dem alten Fischle fortwährend in Hader lebte, betrachtete sie als eine Zierde seiner Gesellschaft. Sie schloß sich übrigens augenblicklich an Marie Meier, die Tochter des Missionars, an, während sich Mac Donald nach den den ersten Begrüßungen zu Kapitän Helger in die eine Ecke des Zimmers zurückzog.

Der Anfang solcher Gesellschaften, ob sie nun in Australien oder im alten Vaterlande gehalten werden, ist immer höchst peinlich. Die Leute sind noch nicht warm geworden, zum großen Teil auch oft noch nicht einmal recht ordentlich miteinander bekannt. Beim flüchtigen Vorstellen versteht man gewöhnlich nicht einmal den Namen, oder vergißt ihn wenigstens gleich wieder, und der umhergereichte Tee mit Kuchen stört eher eine Unterhaltung, als daß er sie befördert. Das ganze Gespräch besteht größtenteils aus Pausen. Auch Spiegel selber hatte noch zu viel mit den verschiedenen Anordnungen zu tun, als sich um seine Gäste bekümmern zu können, und Berta kam gar nicht aus der Küche heraus, in die sie heute eine sogenannte „Hilfe", ein junges Mädchen aus der Nachbarschaft, genommen hatte, sie zu unterstützen, und nun eigentlich doch alles selber tun mußte. Herr von Pick kam da wie gerufen.

So wie er übrigens das Zimmer betrat, nahm Doktor Spiegel, der ihn schon mit Schmerzen erwartet hatte, unter den Arm, führte ihn in das andere Zimmer und sagte leise:

„Hören Sie einmal, mein guter Herr von Pick, was um Gottes willen ist denn das für eine Geschichte mit dem Johnson? Ein dunkles Gerücht läuft durch die Stadt, daß es mit seiner Kohlengeschichte Schwindel gewesen sei und er selber sich aus dem Staube gemacht habe."

Pick war es höchst fatal, daß Spiegel schon davon gehört; den heutigen Abend durfte er sich aber keinesfalls stören lassen, und überhaupt hatte er sich schon seit vielen Jahren so daran gewöhnt, alles ihn Bedrohende nur immer soweit als möglich hinauszuschieben — nur Zeit zu gewinnen, daß er auch jetzt an weiter nichts als ein Ausweichen für den Augenblick dachte. Was später kommen mußte, kam doch — aber es kam eben später.

„Unsinn, bester Doktor!" lachte er deshalb; „Kriegslist — verstehen Sie denn nicht? Eine Menge Aufpasser haben ihn die letzten Tage umlagert, und er hat sich unterdessen auch nur aus dem Grunde heimlich gedrückt, damit ihm niemand folgen solle. Ein Platz, wo wir uns finden, ist schon bestimmt".

„Sie nehmen wir eine Zentnerlast vom Herzen," sagte Spiegel — „aber ich hab' es mir auch gleich gedacht. Das ist ganz gescheit, daß er sich heimlich fortgemacht hat, und daß die anderen jetzt glauben, das Ganze wäre nichts als Schwindel, kommt uns noch viel besser zu statten. — Aber nun, mein lieber Herr von Pick," setzte er laut hinzu, indem er ihn wieder zurück zur Gesellschaft führte, „sorgen Sie auch etwas für Musik. Sie sind mit wahrer Sehnsucht erwartet worden.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219081230-11/fragment/page=0002

Zur Revolution in Rußland.

In Moskau fand vorgestern zwischen Revolutionären und einer kombinierten Abteilung von Polizisten und Militär eine blutige Straßenschlacht statt, deren Mittelpunkt eine Villa war, die der Polizei schon lange als Hauptsitz der Terroristen bekannt war. Die Villa wurde von den Polizisten umzingelt, und die Insassen wurden aufgefordert, sich zu ergeben. Statt diesem Verlangen nachzukommen, feuerten die Revolutionären auf die Polizisten, von denen bei der ersten Salve gleich mehrere auf der Stelle blieben. Hierauf wurde Artillerie requiriert, die die Villa bombardierte und dem Erdboden gleich machte. Von den Verteidigern der Villa ist nicht ein einziger Mann am Leben. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß sich in nächster Zeit ähnliche Zusammenstöße zwischen Terroristen und Militär ereignen werden.

Zahlreiche Verhaftungen wegen angeblicher politischer Umtriebe wurden in den letzten Tagen wieder im russisch-polnischen Industriegebiet vorgenommen. Die Gefängnisse sind überfüllt.

Der 10. belgische Gewerkschaftskongreß.

ac. Brüssel, 28. Dezember 1908.

Im Maison du Peuple zu Molenbeek, einem Vorort von Brüssel, wurde während der Weihnachtsfeiertage der diesjährige Kongreß der belgischen Gewerkschaften abgehalten. Vertreten waren 143 Gruppen durch 243 Delegierte.

In der belgischen Industrie waren im Jahre 1907 insgesamt 876 789 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt. Davon gehörten 139 759 oder 24,22 Prozent den der belgischen Arbeiterpartei angeschlossenen Gewerkschaften an, die ihre Spitze in der Generalkommission sahen. Diese wiederum bildet einen Teil des Generalrats (erweiterter Parteivorstand) der Arbeiterpartei. Außerdem wurden 10 057 oder 1,07 Prozent gezählt, die den sogenannten „neutralen" Gewerkschaften angehören, die der Partei nicht angeschlossen sind. Die christlichen Organisationen zählen 30 664 oder 5,31 Prozent. Die liberalen Gruppen 515 Mitglieder oder 0,089 Prozent.

Die Gesamteinnahme der sozialistischen Gewerkschaften belief sich im Jahre 1907 auf 2 110 995,65 Frank, die Ausgaben auf 1 301 800,62 Frank, der Kassenbestand betrug Ende 1907: 2 840 452,81 Frank.

Von den Ausgaben entfielen u. a. auf Unterstützungen bei Streiks und Aussperrungen rund 427 000 Frank.

Für die Fachpresse wurden 93 000 Frank, an Arbeitslosenunterstützung 146 000 Frank, an Krankenunterstützung 186 000 Frank, für Agitation 63 000 Frank und für Verwaltung 97 000 Frank ausgegeben.

Bergmans, der Generalsekretär der Kommission, weist in seinem Bericht an den Kongreß auf die erfreuliche Tatsache hin, daß immer mehr der belgischen Gewerkschaften dazu übergehen, die Beiträge zu erhöhen; namentlich in dem soeben abgelaufenen Jahre sei in einer ganzen Reihe von Gewerkschaften eine wesentliche Erhöhung durchgeführt worden. So zahlen die Holzarbeiter, Bauhandwerker, Metallarbeiter, Wagenbauer jetzt 50 Centimes bezw. 65 Centimes pro Monat und Mitglied in die Zentralkasse ihrer Verbände. Man muß sich dabei vor Augen halten, daß in Belgien die Entwicklung von den lokalen „autonomen" Gruppen zum Zentralverband noch ziemlich jungen Datums ist, daß die Mitglieder erst daran gewöhnt werden mußten, Gelder an eine auswärtige Zentrale abzuführen. Dagegen ist in Belgien der Einfluß der französischen Gewerkschaftstaktik zu ziemlich ganz überwunden. Das zeigte sich gleich beim ersten Punkt, der auf dem Kongreß zur Verhandlung kam. Es handelte sich um die Einführung einer allgemeinen Widerstandskasse, aus der die Gewerkschaften bei Streiks Unterstützung erhalten sollen. Bergmans betont mit großer Entschiedenheit, daß die ewige „Bettelei" im Lande, wie sie bei jedem Streik einsetze, ein Ende haben müsse. Dieses System ungewisser, auf Zufall beruhender Einnahmen sei gefährlich und müsse regelmäßigen Einnahmequellen Platz machen. Voellaert (Vertreter der Maler) versucht für die Taktik der französischen Konfederation Propaganda zu machen, stößt aber auf allseitigen starken Widerspruch. Es wird schließlich mit großer Majorität beschlossen, ab 1. Januar 1910 eine zentrale obligatorische Widerstandskasse für alle Gewerkschaften einzuführen.

Sodann wurde über die Verkürzung der Arbeitszeit verhandelt und einer Resolution zugestimmt, in der es heißt, daß für die Bergarbeiter nur der Achtstundentag eine volle Befriedigung ihrer Wünsche bringen kann, weshalb der Kongreß dem Projekt des Deputierten Genossen Destres zustimmt. Bezüglich der Industriearbeiter erklärt sich der Kongreß für den Entwurf des Genossen Bertrand, der für diese eine Maximalarbeitszeit von 10 Stunden vorsieht. Ferner wird beschlossen, während die Kammer die betreffenden Gesetzesvorlagen diskutiert, große Manifestationen zu veranstalten. Die Arbeitsruhe am Sonnabend-Nachmittag wird vom Kongreß gefordert als eine notwendige Ergänzung der Sonntagsruhe. Kauf und Verkauf ist am Sonnabend zu gestatten, wodurch den Angestellten in den Detailgeschäften eine volle Sonntagsruhe gesichert wäre. Der Kongreß beauftragt ein Komitee, die Propaganda zur Herbeiführung dieser Reform für die Angestellten und Arbeiter der Großindustrie und des Großhandels einzuleiten.

Regelung der Gefängnisarbeit. Bittere Klage wird geführt namentlich von den Vertretern der Buchbinder, Schuhmacher, Sattler, Militäreffektenarbeiter, Tischler, über die schädigende Konkurrenz, welche den freien Arbeitern durch die Gefängnisarbeit erwächst. Eine hierzu angenommene Resolution fordert die Beseitigung aller Extraprofite, die sich Unternehmer und Gefängnisinspektoren aus der Arbeit der Gefangenen sichern und welche diese veranlaßt, Arbeiten zu niederen Löhnen zu vergeben. Gewünscht wird ein Gesetz, welches bestimmt, daß die Gefangenen mehr zu den notwendigen öffentlichen Arbeiten herangezogen werden. Die Ausdehnung der Gesetze und Verordnungen betr. die Verkürzung der Arbeitszeit auf die Gefängnisse, um für die intellektuelle und moralische Erziehung der Gefangenen Zeit zu gewinnen. — Eine lange und lebhafte Diskussion ruft die Frage der Arbeitslosen-Unterstützung hervor. Troclet (Lüttich) unterbreitet eine Reihe Thesen, in welchen folgende Forderungen aufgestellt sind:

Allgemeine, obligatorische Versicherung gegen unfreiwillige Arbeitslosigkeit durch den Staat mit Hilfe der anderen öffentlichen Gewalten (Kommune, Provinz).

Die Arbeiter müssen stets bestrebt sein, durch Verkürzung der Arbeitszeit usw. möglichst regelnd in die Produktion einzugreifen.

Die Kommunal- und Provinzialbehörden sind verpflichtet, die Arbeitslosenfonds der Arbeiterberufsvereine durch jährliche Zuschüsse zu unterstützen. Diese Unterstützung muß kollektiv, nicht individuell, d. h. sie muß den Vereinen in Pauschale gewährt werden. Die Verwaltung der Fonds liegt ausschließlich in den Händen der betr. Berufsvereinigungen.

Die Unternehmer haben einen Jahresbeitrag nach Maßgabe der von ihnen ausgezahlten Löhne beizusteuern. Die Genter Delegierten treten für das bei ihnen herrschende System (Genter System) ein, wonach bekanntlich jeder einzelne Arbeitslose, der sich selbst z. B. durch Beitritt zu einer Gewerkschaft gegen Arbeitslosigkeit versichert hat, von seiten der Gemeinde einen weiteren Zuschuß erhält. — Nachdem einige Aenderungen vorgenommen, gelangen die Thesen Troclets zur Annahme. Von den Vorschlägen der Genter werden einige als Amendements zur der Resolution Troclet angenommen; so z. B.: Die Kassen zur Unterstützung der Arbeitslosen in den Gewerkschaften sind getrennt zu verwalten. Im allgemeinen haben die öffentlichen Behörden nur solche Gruppen zu subventionieren, welche Arbeitslosenkassen eingerichtet haben. Folgen kleinere Angelegenheiten: Die Transportarbeiter ersuchen um Unterstützung der übrigen Arbeiterschaft, da sie in allen Orten eine größere Agitation entfalten wollen, um einen Zentralverband zu gründen. — Die Maler beantragen einen Protest gegen die Verwendung von Bleiweiß, dem zugestimmt wird. Zum Schluß wird ein Antrag angenommen, der die Gewerkschaftskommission verpflichtet, den Versuch zu machen, die Antwerpener und Verviete Gewerkschaften wieder zum Anschluß an die Kommission zu bewegen.

Das Urteil im Prozeß Held.

Die Urteilsbegründung in dem Prozeß des nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Held gegen den Kaufmann Dr. Krüger und den Redakteur Langwost stellt zunächst fest, daß im Verkehr mit Terlinden zweifellos Täuschungshandlungen des Abgeordneten Held vorliegen. Dafür spricht der Brief Terlindens an Held, der ein sehr häßliches Licht auf den Empfänger wirft, solange dieser dagegen nichts tut. Auch der Wechselverkehr mit Terlinden ist nach Ansicht des Gerichts ein sehr eigenartiger. Ferner nimmt das Gericht an, daß die Lieferungen Terlindens an Held nicht auf vorherige Bestellung erfolgt sind, sondern ohne eine solche Bestellung. Terlinden hätte nie und nimmer seinen Brief schreiben können, wenn ein vorheriger Abschluß gemacht worden wäre. Erst nach dem Brief setzen die Messinglieferungen ein. Dazu kommen die einige Jahre später erfolgten Bücherfälschungen. Es liegt für das Gericht ein hoher Verdacht vor, daß Unregelmäßigkeiten vorgenommen waren, Sachen, die das Licht nicht recht vertragen. Aber vorgeworfen ist Herrn Held nicht allein Wechselreiterei — ob die vorliegt, läßt das Gericht dahingestellt — sondern vorgeworfen ist Herrn Held eine Verbindung mit Terlinden auf betrügerischer Basis. Eine solche Basis hat das Gericht nicht zu erkennen vermocht. Es hat sich weiter ergeben, daß nicht für 158 000 Mk. Wechsel im Umlauf waren, sondern nur für 30 000 Mark, die allerdings immer wieder prolongiert wurden. Aber damals waren sowohl Terlinden als auch Held zahlungsfähig, und ein Betrug setzt erst in dem Moment ein, wenn jemand Wechsel in die Welt setzt, die er nicht einlösen will. Das war hier nicht der Fall und deshalb liegt kein Betrug vor. Er wollte sich nur billigen Kredit verschaffen. Was die Erpressungsfälle Flemming-Pommer betrifft, so liegt eine strafrechtliche Erpressung gegen Flemming nicht vor. Held glaubte, daß Flemming ihm regreßpflichtig war. Er hat allerdings Mittel gewählt, um zu seinem Gelde zu kommen, die keineswegs zu billigen sind und die auch den Verdacht erregen konnten, hier ist etwas nicht in Ordnung. Unter Umgehung des Klageweges **hat Held durch verwerfliche Mittel sein Geld zu erhalten versucht,** indem er auf Flemming einen Druck ausübte. Dazu lag um so weniger Grund vor, als Flemming ein wohlhabender Mann war, von dem Held, wenn er den Prozeß gewann, das Geld bekommen hätte. Aber Held wollte offenbar nicht prozessieren und übte daher eine Pression auf Flemming aus. Da Held von der Rechtmäßigkeit seiner Forderung überzeugt war, so ist das nach konstanter Rechtsprechung keine Erpressung. Anders liegt die Sache bei Pommer. Da hält das Gericht **den Beweis der Wahrheit für den Erpressungsversuch für geführt.** Held hat hier selbst zugegeben, daß er keinen Pfennig von Pommer zu erhalten hatte. Es mag ein strafloser Erpressungsversuch sein, weil Held beizeiten Abstand nahm, aber es ist ein Erpressungsversuch.

Bei Flockemann liegt die Sache wesentlich anders. Hier liegt eine wucherische Handlung Helds nicht vor, und Held hat bei dem Wechsel im wesentlichen nur erhalten, was er zu bekommen hatte. Es mag Flockemanns Intentionen nicht entsprochen haben, wenn Held seine Geldforderung mit der Wechselangelegenheit verbunden hat, aber ein Wucher ist das nicht.

Die Angeklagten haben also Tatsachen behauptet, die nicht erweislich wahr sind. Nun fragt sich zunächst: Hat der Angeklagte Langwost frivol gehandelt oder nicht? Nach Ansicht des Gerichts konnten die Manipulationen des Herrn Held den Verdacht aufkommen lassen, daß hier etwas vorlag; und der Angeklagte Langwost war auch bona fide, wenn er etwas mehr dahinter witterte, als dahinter steckte. Langwost hat also nicht frivol gehandelt. Steht ihm nun der § 193 zur Seite? Held hatte ihn einen Verleumder genannt. Wenn auch die Presse kein Vorrecht haben soll, so handelte Langwost, soweit er sich gegen diesen Vorwurf wehrte, in Wahrnehmung berechtigter Interessen, und es mußte Freisprechung eintreten.

Anders liegt die Sache bei Dr. Krüger. Das Gericht nimmt an, daß Dr. Krüger ein Nationalliberaler ist. Aber das gibt ihm noch nicht das Recht, Parteiangehörige öffentlich an den Pranger zu stellen. Die zuständige Stelle war die Parteileitung und für den Brief an den Reichstagsabgeordneten Bassermann hat das Gericht dem Angeklagten Dr. Krüger auch den § 193 zugebilligt, nicht aber für den Brief an das „Recht". Ebenso mußte der Schutz des § 193 dem Angeklagten Redakteur Langwost für das Wahlflugblatt gegen Held versagt werden, da es Herrn Held offenbar kränken und beleidigen sollte.

Bei der Widerklage hielt sich das Gericht bezüglich der mündlichen Beleidigungen an die Strafen erster Instanz. Bezüglich der schriftlichen Beleidigungen hielt es den Strafantrag für zu spät gestellt. Es wurden daher sowohl die beiden Angeklagten als auch der Abgeordnete Held zu je zweihundert Mark Geldstrafe verurteilt. Außerdem wurde den Parteien gegenseitig die Publikationsbefugnis zugesprochen.

*

Die Klage des Reichstagsabgeordneten Held gegen den Rennstallbesitzer Flockemann wurde durch Vergleich aus der Welt geschafft. Flockemann nahm auf Grund der obigen Feststellungen den Ausdruck „wucherische Ausbeutung" gegen den Abgeordneten Held mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück und erklärte sich zur Uebernahme der Kosten bereit.

Pfarrpfründen und Proletarierelend.

Auch die Geistlichen wollen ihre materielle Lage erheblich aufgebessert wissen. Obwohl sie keine Staatsbeamten sind, und obwohl der Staat keinen Einfluß auf die Festsetzung der Höchstgehälter ausüben kann, verlangen die Geistlichen von Preußen einen neuen Zuschuß von 12½ Millionen Mark, um ihre angeblich ungenügenden Gehälter aufbessern zu können. Diese Gehälter derer, die dem arbeitenden Volke stets Zufriedenheit und Bedürfnislosigkeit predigen, betragen schon heute außer freier Wohnung, Gartenland und Nebeneinnahmen 1800 bis 4800 Mark in bar, das heißt dieses Gehalt wird von jedem Geistlichen, auch denen auf dem kleinsten Dorfe, erreicht. Dies Gehalt soll aber zu gering sein; künftig soll durch den 12½ Millionenzuschuß die Kirche in die Lage versetzt werden, allen Geistlichen ohne Ausnahme ein bares Endgehalt (also ein Gehalt, bei dem die freie Wohnung, das Gartenland und die Nebeneinnahmen nicht mitgerechnet werden) von 6000 Mark zu gewähren.

Wie sehr die Geistlichen durch ihre eigene Praxis der Lehre von dem Segen der Armut und der christlichen Pflicht der Bedürfnislosigkeit ins Gesicht schlagen, mag auf Grund zuverlässiger Zusammenstellungen aus den Nachschlagewerken der Kirche selbst für die Provinz Sachsen bewiesen werden. Es gibt in unserer Provinz allein 372 Geistliche, die ein Gehalt von mehr als 5000 Mark beziehen, insgesamt die Summe von 2 455 827 Mark, durchschnittlich also ein Gehalt von 6600 Mark, 229 beziehen im Durchschnitt ein Gehalt von 7211 Mark, 117 haben ein Gehalt von mehr als 7000, 57 ein Gehalt von mehr als 8000, 28 ein Gehalt von mehr als 9000 und 10 ein Gehalt von über 10 000 Mark. Also selbst, wenn man das Bargehalt der Geistlichen der Provinz Sachsen im Maximum auf 6000 Mk. festsetzen wollte, ließen sich in dieser Provinz allein 276 000 Mk. ersparen, die als Zulagen für minder gut gestellte Amtsbrüder verwendet werden könnten!

Diese enormen Pfarrpfründen werden aber nicht etwa nur den Geistlichen gezahlt, die einen hohen kirchlichen Rang bekleiden oder dienstlich besonders schwere Pflichten zu erfüllen haben. Im Gegenteil, unter diesen glänzend bezahlten Geistlichen befinden sich sehr viele, die in kleinen Gemeinden tätig sind, wo im ganzen Jahre kaum ein Dutzend Todesfälle, Hochzeiten oder Kindtaufen die Amtstätigkeit des Geistlichen in Anspruch nehmen. So erhält beispielsweise ein Geistlicher in einer Gemeinde mit 1500 Seelen ein Gehalt von 14 000 M.! Ein Geistlicher mit 9500 Mark hat für das Heil von 1075 Seelen zu sorgen, ein anderer mit 9031 Mark Gehalt amtiert in einem Orte mit 1037 Seelen; er steht sich aber immer noch schlechter wie ein Geistlicher mit 10 245 Mark Gehalt, der in einem Orte mit 750 Seelen seines Amtes waltet! Ein Geistlicher mit 6121 Mark Einkommen sitzt auf einer Pfründe, zu der nur 420 Seelen gehören; einer mit 8309 Mark Gehalt ist in einer Gemeinde mit 355 Seelen tätig — und so gibt es noch eine ganze Reihe von Geistlichen mit 6000, 7000, 8000 und 9000 Mark Gehalt, die alle für Gemeinden zu sorgen haben, die weniger als 1000 Seelen zählen!

Es ist eine Ungeheuerlichkeit, daß angesichts solcher Verhältnisse die evangelische Kirche den Mut hat, den Staat noch um so enorme Zuschüsse zu drängen, und es ist unerhört, daß keine einzige der bürgerlichen Parteien bis jetzt gegen diese Zuschüsse an die Kirche Einspruch erhoben hat. Das erklärt sich nur so, daß die bürgerlichen Parteien für ihre Willfährigkeit als Gegendienst beanspruchen, daß die Geistlichkeit das Evangelium der Bedürfnislosigkeit, das für sie selbst keine Geltung hat, der großen Masse predigt, die mit dem vierten, fünften, sechsten, ja mit dem zehnten Teil des Einkommens eines Geistlichen auskommen muß!

Als vor einigen Wochen im Landtage das furchtbare Problem der Arbeitslosigkeit behandelt wurde, fand sich nicht eine einzige bürgerliche Partei, weder Zentrum noch Freisinn, die vom Staate kategorisch verlangt hätte, daß eine Anzahl von Millionen flüssig gemacht würden, um dem entsetzlichen Elend der Masse zu steuern! Aber damit sind alle die Parteien einverstanden, daß den Geistlichen durch die jährliche 12½-Millionengabe das Weiterbestehen des unerhörten Pfründenunfugs ermöglicht wird!

Wer da hat, dem wird gegeben; aber diejenigen, die nichts haben, die unter der Geißel der Krise, dieser Folge der kapitalistischen Wirtschaft, seufzen, mögen sehen, wie sie sich über das graue Elend der Hungerjahre hinwegbringen!

Wahrlich, eine göttliche Weltordnung!

Parteinachrichten.

— **Eine Konferenz der sozialdemokratischen Kreissekretäre** und Kreisvorsitzenden des Großherzogtums Hessen fand am dritten Weihnachtstag in Darmstadt im Gewerkschaftshause statt. Sie beschäftigte sich mit der Frage, wie die Agitation gegen das persönliche Regiment und die Finanzreform sowie die Aufklärungsarbeit zur Gewerbeordnungsnovelle am besten betrieben werden könnte. Ebenso stand die Frauenagitation, die Maifeier, die Landarbeiterorganisation und das Bildungswesen zur Erörterung. Man war einig darüber, daß man die Agitation für die von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zur Gewerbeordnungsnovelle gestellten Anträge energisch betreiben und durch Petitionen an den Reichstag und den Bundesrat auch den Vertretern der anderen Parteien zeigen sollte, daß die Arbeiter Deutschlands hinter den Anträgen unserer Fraktion stehen. Auch eine kräftige Protestbewegung gegen die geplante Reichsfinanzreform soll in die Wege geleitet werden. Hinsichtlich der übrigen Punkte der Tagesordnung wurde völliges Einvernehmen der Genossen erzielt und entsprechende Vorbereitungen getroffen.

— **In Augsburg** wird seit längerer Zeit in Parteikreisen die Notwendigkeit der Schaffung einer eigenen Parteidruckerei erörtert. Diese Frage ist nun der Verwirklichung ein gutes Stück näher gerückt, indem nun ein Sparverein Schwäbische Volkszeitung gegründet wurde, dem die Aufgabe zufällt, Mittel zur Errichtung und zum Betriebe einer Parteidruckerei zu beschaffen. — Neben diesem von dem Sparverein zu schaffenden Geldern haben sich auch die sozialdemokratischen Vereine von Augsburg und Lechhausen wie auch der Gewerkschaftsverein Augsburg zur Leistung ansehnlicher Jahresbeiträge verpflichtet, so daß die Verwirklichung des Projektes nur mehr eine Frage der Zeit sein kann.

Aus den Gemeinden.

Gemeindevertretung Riestedt. In der Sitzung am 21. Dezember lag ein Schreiben eines Maurers vor, der um Beschäftigung ersucht. Gen. Busse trat für Beschäftigung ein. Vertr. Rohland ist der Ansicht, daß die Maurer, die ja gewöhnlich nur acht Monate arbeiten, in dieser Zeit für den Winter sparen müßten. (Kennt Herr R. auch die Löhne der Maurer?) Der Schulze Schlenstedt meint, daß die Gemeinde nicht wie Großstädte Notstandsarbeiten einrichten könne und ferner habe die Gemeinde gegen Arbeitslose keine Verpflichtungen. Er wolle aber den Maurer privatim beschäftigen. Die Freigabe eines Grundstückes wurde unter der Bedingung genehmigt, daß die darauf ruhenden Steuern abgelöst werden. In Sachen des Landumtausches wurde beschlossen, dem Fiskus gegen 70 Morgen 80 Morgen Gemeindeland zum Umtausch anzubieten. (27. 12.) P.

Verantwortlich für Leitartikel, den gesamten politischen Teil und Feuilleton Ad. Thiele, für Oertliches, Proving und Versammlungsberichte W. Leopoldt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219081230-11/fragment/page=0003

Für Silvester und Neujahr.

Postkarten
10 Stück 30 20 10 Pf.
Nur allerneueste Dessins.

Neujahrskarten
10 elegante Gratulationskarten 20 15 10 Pf.
Größte Auswahl in allen Preislagen.

Witzkarten
20 Stück 10 Pf.
Jede Karte ein Schlager.

Glaswaren.

Punschgläser	15 12 8 Pf.	Weingläser Mathilde	20 14 Pf.
Wassergläser	8 6 4 Pf.	Teebecher mit Rand	15 8 Pf.
Likörgläser	10 7 5 Pf.	Römer auf grünem Fuß	28 18 Pf.
Glasteller	8 6 4 Pf.	Glasbowlen	von 95 Pf. an.
Sektbecher	25 15 7 Pf.	Glasbowlen mit 12 Gläsern	8 25
Zitronenpressen	8 Pf.	Glasstiefel	1.25 95 38 Pf.

Alkoholfr. Punsch 48 Pf.
Flasche 68
Kostproben gratis.

Weine u. Punsch-Extrakte.

Alkoholfr. Punsch	Flasche 48 Pf.	Medoc	Flasche 75 Pf.
Burgunder-Punsch-Extr.	Fl. 95 Pf.	St. Etephe	Flasche 95 Pf.
Kaiser-Punsch-Extrakt	Flasche 1 20	Herrenberger Rot	Flasche 98 Pf.
Arak-Punsch-Extrakt	Flasche 1 45	Johannisbeerwein	Flasche 58 Pf.
Rum-Punsch-Extrakt	Flasche 1 45	Stachelbeerwein	Flasche 58 Pf.
Samos	Flasche 80 Pf.	Himbeersirup	Flasche 48 Pf.

Scherz-Artikel.

Pralinees mit Scherzeinlagen	8 Pf.	Knallherzen Neuheit	10 Pf.
Walnüsse mit Scherzeinlagen	8 Pf.	Neujahrsspitzen bunt	5 Pf.
Knackmandeln m. Scherzeinl.	8 Pf.	Drolige Piccolos	10 Pf.
Haselnüsse m. Scherzeinlag.	8 Pf.	Fahrscheinhefte	10 Pf.
Gem. Konfekte mit Scherzeinl.	10 Pf.	Schneeflockenfall	10 Pf.

Zum Bleigiessen 45 Pf.
Sortimente mit Kartons mit Löffel Karton
Originelle Ueberraschungen.

Scherzartikel.

Zaubercylinder	Stück 10 Pf.	Kraterschlangen	Karton 50 Pf.
Konfetti-Mitrailleusen	St. 15 Pf.	Vexierhölzer	Schachtel 5 Pf.
Springende Bierteller	Stück 10 Pf.	Blitzgeld	Couvert 45 Pf.
Klettenkarten	Stück 5 Pf.		
Klebende Bierteller	Stück 10 Pf.	Zukunftskrieg	Couvert 8 Pf.

Scherz-Attrappen.

in enormer Auswahl. Neuheiten dieser Saison von 8 Pf. an.

Indischer Tee.

Bekannte vorzügliche Qualitäten Paket 40 25 20 18 15 Pf.

Konserven.

Schnittbohnen 1½ Pfd.-Dose	26 Pf.	Oelsardinen Dose 48	26 Pf.
Junge Erbsen 2 Pfd.-Dose	32 Pf.	Delikatessheringe Dose	45 Pf.
Junge Wachsbohnen 2 Pfd.-Dose	32 Pf.	Bismarckheringe Dose	45 Pf.
Kohlrabi 2 Pfd.-Dose	29 Pf.	Krabben Dose	28 Pf.
Pfifferlinge 2 Pfd.-Dose	60 Pf.	Aal in Gelee Dose	48 Pf.
Pflaumen 2 Pfd.-Dose	38 Pf.	Bratheringe Dose	55 Pf.
Mirabellen 2 Pfd.-Dose	65 Pf.	Gem. Früchte 2 Pfd.-Dose	85 Pf.
Stachelbeeren 2 Pfd.-Dose	55 Pf.	Reineclauden 2 Pfd.-Dose	65 Pf.

Konfitüren.

Haushaltschokolade gar. rein	Pfd. 65 Pf.	Hauptschokolade	Pfd. 25 Pf.
Blockschokolade gar. rein	Paket 60 Pf.	Neue Walnüsse	Pfd. 20 Pf.
Pralinees gar. rein	¼ Pfd. 17 Pf.	Graupen	Pfd. 12 Pf.
Bonbons gemischte	¾ Pfd. 7 Pf.	Façonnudeln	Pfd. 30 Pf.
Waffelbruch	¼ Pfd. 17 Pf.	Paniermehl	Pfd. 28 Pf.

Lebensmittel.

Puddingpulver	10 Pakete 38 Pf.	Neue Feigen	Pfd. 25 Pf.
Puddingpulver Dr. Oetker	Paket 7 Pf.	Neue Maronen	Pfd. 25 Pf.
Margarine	Pfd. 68 58 48 Pf.	Kokosnüsse	Stück 22 Pf.
Kokosfett	Pfd. 44 Pf.	Neue Zitronen	10 Stück 15 Pf.
Neue Walnüsse	Pfd. 20 Pf.	Tafel-Aepfel	Pfd. 18 15 7 Pf.
Graupen	Pfd. 12 Pf.	Kümmel	Pfd. 40 Pf.
Façonnudeln	Pfd. 30 Pf.	Gem. Pfeffer	½ Pfd. 50 Pf.
Paniermehl	Pfd. 28 Pf.	Lorbeerlaub	Pfd. 25 Pf.

Frisch geräucherter Lachs Pfd. 85 Pf.

Kakao, garantiert rein Pfd. 78 Pf.

Frisch gebrannter Kaffee Paket 58 42 Pf.

Apfelsinen
10 Stück 35 25 15 Pf.

M. BÄR

Frische
Ananas
heute eingetroffen Pfund 98 Pf.

Grosse Ulrichstrasse 54.

---

ff. Punsch, Glühwein, Arak, Rum, Kognak, Rot- u. Weissweine, alle Liköre,
„Hallorentropfen"
billigst bei
Leipzigerstr. 43 **O. Brehmer,** Leipzigerstr. 43.
Likörfabrik und Weinhandlung.
Lieferant des „Vol sparks". Lieferant des „Volksparks".

Arbeitsnachweise
des Vereins für Volkswohl,
Halle a. S. Salzgrafenstrasse 2.
Unentgeltliche Vermittlung
von Arbeit jeder Art für Arbeitgeber u. Arbeitnehmer.
Geöffnet an Werktagen von 8 bis 1 Uhr morgens und 3 bis 6 Uhr nachmittags, am Sonnabend von 8 bis 3 Uhr. An Sonn- und Festtagen geschlossen.
Die Vakanzliste hängt jeden Dienstag u. Freitag neu aus: Haupt-Bahnhof, Bettsedter Bahnhof in Halle, Bahnhof Trotha, Polizeihof Rathausstr., Salzgrafenstr. 2 und den Standesämtern.

Paul Lindner, Halle a. S.,
Molkereibutter engros
Friedrichstrasse 24. Fernspr. 2418.
Spezialgeschäft für
allerfeinste Tafelbutter in Original-½ Pfd.-Stücken.

Pfeffergurken Pfd. 40 Pf.,
Senfgurken Pfd. 50 Pf.,
saure Gurken Stck. 6–8 Pf.,
Sardellen, Capern, Perlzwiebeln
empfiehlt
A. Trautwein,
31. Große Ulrichstraße 31.
— Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. —

Arbeiter-Turnverein „Eichenkranz", Zetzsch.
Zu unserem am 31. Dezember im Gasthof z. g. Tal in Zetzsch stattfindenden
:: Kränzchen ::
ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Punsch-Extrakt
à Ltr. 1.25 Mk.
Liköre à Ltr. 90 Pfg.
Branntwein à Ltr. 64 Pfg.
1908 Ia. Heringe, 12 St. 50 Pf.
G. Wiebach, Sangerhausen.

Ohrenschützer
offerieren billigst
Freund & Müller, en gros,
Leipzigerstraße 54.

Waschgefässe
dauern bill. Zander, Gr. Klausstr. 12
Mitgl. d. Rabatt-Sp.-V.

Lumpen, Knochen, Papier, Eisen, Metalle, Gummi kauft
Albert Bode jun., Gr. Klausstr. 22.

Pa. Hasen, Kaninchen u. Gänse empfiehlt preiswert
Walter Raue, Jakobstr. 44.

Parteischriften empfiehlt die Volksbuchhandl.

Neujahrskarten!
Witzkarten,
Verlosungsgeschenke,
Scherzartikel
empfiehlt in reicher Auswahl
Lisbeth Keil,
Wörmlitzerstr. 12, Ecke Wolffstr.

Wäsche zum Waschen u. Plätten wird angenommen.
Zeitz, M. Schneider, Stephanstraße 31a (Sansouci)

Makulatur verkauft die Genossenschaftsdruckerei.

Zum Silvester
empfehle
meine in jeder Preislage als hochfein bekannten
diversen Punsche, Rums, Araks, Kognaks.
Direkter Import echter
Rums, Araks, Kognaks.
Carl Lange sen.,
Fernspr. 1086. Destillation.
Kleine Ulrichstrasse 26.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219081230-11/fragment/page=0004

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 304. Halle a. S., Mittwoch den 30. Dezember 1908. 19. Jahrg.

Agitiert für das Volksblatt!

Das Jahr geht zur Neige, das Zeitungs-Abonnement muß ererneuert werden.

Die Wahl der Zeitung,

des regelmäßigen Berichterstatters und Ratgebers, ist keine gleichgültige, unwichtige Sache, sondern eine ernste Angelegenheit.

Zeitvergeudung

ist das Lesen einer schlechten Zeitung.

Selbstverhöhnung

ist's, wenn der Arbeiter Blätter liest, die sich — offen oder versteckt, unmittelbar oder mittelbar — feindlich zu den Interessen der Arbeiter stellen.

Verrat der eignen Sache

ist es, wenn der Arbeiter eine bürgerliche Zeitung kauft und so die Rüstung seiner Gegner stärken hilft.

Kurzsichtigkeit

ist's, wenn der Arbeiter nicht erkennt, daß die „unparteiische" Zeitung vom selben Fleisch und Blut wie die übrige Presse ist, daß sie nur an die Stelle des offenen Angriffs das wohlberechnete Schweigen setzt, daß sie eine Schule ist der

politischen Charakterlosigkeit.

Die Interessen der Arbeiter und derjenigen Kreise, deren Interessen mit denen der Arbeiter gleichgehen, der kleinen Leute, vertritt nur die Arbeiterpresse, das

Volksblatt.

In ihm allein findet bei Lohndifferenzen und Lohnkämpfen die Arbeiterschaft Rückhalt und Beistand; es führt unerschrocken den Kampf für Volksrechte und deckt ohne Rücksichtnahme alle Schäden und Mängel unsres heutigen Gesellschaftskörpers auf.

Ehrensache eines jeden Arbeiters muß es sein, auf das

Volksblatt

zu abonnieren und ihm immer neue Leser zuzuführen, damit die bürgerliche Klatschpresse aus den Häusern der Arbeiter verschwindet.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 29. Dezember

Entweder — Oder!

Daß Hausbesitzer mitunter recht un—manierlich sind, ist eine alte bekannte Geschichte. In ihrem Wahne glauben sie, dem Mieter so ziemlich alles bieten zu können. Wehe dem, der einem solchen Hauspascha mit zu reparierenden Fensterscheiben, Aschekasten und ähnlichen Dingen kommt, er mag sich hüten. Noch schöner wird's, wenn der Mieter das Waschhaus oder den Trockenboden gebrauchen will. Erst zieht man ein Gesicht wie zehn Tage Regenwetter und dann wird inspiziert und kujoniert. Nur über eins freut sich so ein armer geplagter Hauswirt, über die alljährliche Steigerung der Mieten. Das ist noch sein einziges Vergnügen.

Zu den Verhandlungen über die Grundsteuer nach dem gemeinen Werte nimmt in der bürgerlichen Presse ein interessierter Grundbesitzer Stellung. Er polemisiert besonders auch dagegen, daß man behauptet, der Prozentsatz der in Halle leerstehenden Wohnungen sei ein ungenügender. Zum Schluß ersucht er dann, die rigorose Wertzuwachssteuer und andere bodenreformerische Bestrebungen aufzugeben, „für preiswerte Wohnungen wird dann die gegenseitige Konkurrenz schon sorgen."

Der Mann hat zweifellos nicht nötig, erst auf eine solche preiswerte Wohnung zu warten. Die Hauswirte und gegenseitige Konkurrenz! Einen besseren Witz hätte der Einsender mit Aufbietung aller seiner Geisteskräfte kaum machen können. Doch wir wollen gleich ein Beispiel dieser Konkurrenz geben. Verschiedene Mieter der Firma R. Loest erhielten folgendes Schreiben:

Halle a. S., den 28. Dezember 1908.

An
Herrn .....
Halle a. Saale
..... Straße ...

Die in den letzten Jahren für meine Häuser in der Schmied- und Schlosserstraße fortdauernd eingetretenen Zinsfußerhöhungen sowie die Steigerung der Reallasten und Steuern und besonders die stetig wachsenden Reparatur- und Unterhaltungskosten zwingen mich zu meinem Bedauern den Mietspreis für Ihre Wohnung **vom 1. April 1909 ab** auf

Mark 16,25 pro Monat

zu erhöhen.

Ich ersuche höflichst, die anhängende Erklärung mit Ihrer Unterschrift versehen bis spätestens 2. Januar 1909, mittags, gefälligst nach meinem Kontor, Schmiedestraße Nr. 36, zurückzuschicken.

Sollte ich bis dahin nicht im Besitze der schriftlichen Erklärung sein, so kündige ich Ihnen hiermit Ihre Wohnung zur Räumung am 1. April 1909.

Hochachtungsvoll
Firma **R. Loest.**

Neu und unbekannt sind ja diese zur Massenversendung gleich gedruckten Schreiben nicht. Aber sie wirken doch immer wieder. Der betr. Mieter wohnt in seiner Wohnung 15 Jahre und ist in den letzten acht Jahren um 50 Mark gesteigert worden. 50 Mark pro Jahr mehr, wird wohl für bescheidene Gemüter genug sein. Ist nun der Mieter mit der hausherrlichen Steigerung nicht einverstanden, so kann er ziehen. Und dann gelingt es ihm, infolge der „gegenseitigen Konkurrenz" ganz sicherlich, eine „preiswerte" Wohnung zu erhalten. Wenn nicht, nun, dann ist eben die — Wertzuwachssteuer dran schuld.

Ein alter Schwindel

im neuen Gewande taucht wieder auf. In der Umgebung von Halle wird jetzt ein Prospekt verbreitet, auf dem ein Vexierbild: Wo ist der Jäger? zu sehen ist. Dem Löser des Vexierbildes — es ist sehr leicht zu lösen — wird ein Semi-Emaille-Bild nach seiner eigenen Photographie **gratis** versprochen. Die Anpreisung sagt dann weiter:

„Dieses Anerbieten mache ich, um die allerliebsten Schmuckbildchen in die weitesten Kreise einzuführen. Das Bildchen eignet sich vorzüglich für Broschen, Schlipsnadeln, Medaillons, Manschettenknöpfe usw. Legen Sie eine Photographie, nach welcher Sie das Bildchen angefertigt haben wollen, bereit und geben Sie dieselbe mit der Auflösung des Vexierbildes dem morgen bei Ihnen vorsprechenden Herrn mit. Innerhalb einiger Tage erhalten Sie dann Ihre Photographie unbeschädigt zurück. Sollten Sie von meinem Vertreter nicht angetroffen werden, so bitte Ihre Photographie sofort selbst per Post einzusenden.

Bedingung: Wenn der „Jäger" gefunden ist, muß derselbe mit Tinte oder Blei nachgezeichnet werden und mitsamt der Photographie dem Vertreter mitgegeben werden."

Herausgeber des Zettels ist der Kunstverlag - Vertreter J. Borel, Halle a. S., Mittelstraße 3, I. Dieser Herr scheint für den hiesigen Bezirk Hauptagent zu sein und hat jedenfalls seine Leute, die er aufs Land sendet. In Wallhausen hat auch ein Agent eine Photographie mitgenommen, der Eigentümer wartet heute noch auf das Wiedersehen.

Vor längerer Zeit ging ein ähnlicher Prospekt durchs Land. Dort wurde dem glücklichen Löser des Vexierbildes ein Buch versprochen, erhalten hat aber niemand etwas. Die Sache ging damals von Berlin aus. Die Arbeiter mögen also auch diesem neuen Unternehmen recht mißtrauisch gegenüber stehen und stets bedenken, daß heutzutage niemand etwas verschenken wird, ohne daß er nicht seinen Vorteil dabei findet.

* **Das Glatteis** hat gestern eine ganze Anzahl kleiner Unfälle herbeigeführt, die aber meist noch glücklich ausgingen. Es ist dabei einmal die Frage zu stellen, ob denn die Halleschen Hausbesitzer ihre Pflichten nicht kennen. In sehr vielen Straßen war auch keine Spur von Asche, Sand oder sonstigen Mitteln zur Abstumpfung des Eises zu bemerken. Selbst gegen 1 Uhr mittags war das noch der Fall. Die Grundstückseigentümer scheinen nicht zu wissen, daß sie für die Entfernung des Eises und Schnees zu sorgen haben und ihnen auch das Streuen bei Glatteis obliegt. Hoffentlich werden die Herrschaften schnellstens an ihre Pflichten erinnert.

* **Ueber die Ursachen der strengen Kälte** wird berichtet: Die grimme Kälte, die am Schluß der Feiertage so plötzlich über ganz Deutschland hereingebrochen ist, hat, wie fast stets in solchen Fällen, in einem umfangreichen barometrischen Maximum, das über Nordeuropa lagert, ihre Ursache. Um ersten Feiertag brach es vom Eismeer her ins nördliche Skandinavien ein und erweiterte seine Herrschaft in den nächsten Tagen ständig nach Süden, wobei es ganz Nord-, Mittel- und Osteuropa mit eisigen Winden aus Norden und Nordosten überfrich, die vielfach stürmisch auftraten. Während des Kälteturzes traten mehrfach Schneefälle ein, die durch mehrere von Norden nach Süden wandernde Teilminima bedingt wurden. Die Ausstrahlung der Schneedecke in den klaren Nächten des Sonnabends und Sonntags erhöhte die Wirkung der kalten Winde, und so kam es denn zu dem strengen Frost, der gestern noch durch einen scharfen Wind unangenehmer fühlbar wurde. Die Wetterlage läßt auf längeres Anhalten der gegenwärtigen Witterung schließen, vielleicht sogar noch auf eine Verschärfung der Kälte, denn in Ostdeutschland, woher uns der Wind die Luft zuführt, herrschen bereits fast — 20 Grad Celsius!

* **Die Verpachtung des Marktstandgeldes** soll am Mittwoch, den 30. Dezember, vormittags 10 Uhr im Kommissionszimmer des Ratskellergebäudes stattfinden.

* **Die Gewerbelegitimationskarten** für inländische Kaufleute und Handelsreisende, die für 1908 ausgestellt sind, laufen mit dem 31. Dezember ab. Anträge auf Ausfertigung solcher Karten für 1909 sind möglichst bald entweder schriftlich bei der Polizei-Verwaltung oder mündlich im Polizei-Verwaltungsbureau I, Schmeerstraße 1, II, Zimmer Nr. 10, zu stellen. Für auswärts wohnende Reisende und solche, die in diesem Jahre hier zugezogen sind, sind Führungszeugnisse erforderlich. Die Einwilligungserklärung der Firma ist in allen Fällen erforderlich und vorzulegen.

* **Ueberfall.** Zu der unter dieser Spitzmarke in Nr. 294 gebrachten Notiz betreffend einen Ueberfall in der Ofendorferstraße schreibt uns der in der Notiz genannte Schlosser G. Wolff, Schlosserstraße 8: Ich habe das Mädchen Berta Grosse weder überfallen, noch überhaupt angefaßt, sondern höchstens erschreckt. Ich bin auch nicht verhaftet worden, sondern es ist nur mein Name festgestellt worden. — Die fragliche Notiz war aus der bürgerlichen Presse übernommen.

* **Von der Fleischpreis-Notierungskommission** am hiesigen städtischen Schlacht- und Viehhofe wurden am Montag, den 28. Dezbr., folgende Fleischpreise festgestellt: Es wurden bezahlt für 50 kg Fleischgewicht für Ochsen 58—63, Bullen 56—61, Kühe 47—58, Jungrinder —, Mastkälber —, Saugkälber 68—74, Lämmer und Masthammel 68, Schafe 55—60, Schweine 65—70 Mk. Bei den Schweinen versteht sich der Preis auf 50 kg Schlachtgewicht (einschließlich des Schmeeres unter unentgeltlicher Zugabe des sogenannten Kramens — Geschlinge, Magen, Darm, Mittel und Blut —).

* **Explosion.** Im Restaurant Weinberg wurde durch eine Explosion die Luftgasanlage zerstört. Der Keller geriet in Brand, jedoch beseitigte die Feuerwehr schnell jede Gefahr. — Weitere Brände hatte die Feuerwehr abzulöschen in der Kaserne in der Reilstraße und in der Ludwig Wuchererstraße.

* **Baumfrevler** haben kurz vor Weihnachten auf der Chaussee von Rietleben bis zur Grube Alt-Zscherben mehrere junge Linden durch Messerschnitte beschädigt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

* **Einen Selbstmordversuch** durch Einatmen von Gas machte in der Nacht zum 2. Feiertage ein hiesiges Dienstmädchen. Die Lebensmüde konnte jedoch noch gerettet werden.

* **Einen Knöchelbruch** erlitt der Mechaniker B., der im Grundstück Viktoriastraße 41 eine Treppe herunterfiel. Er wurde nach der Klinik gebracht.

* **Ihren Verletzungen erlegen** ist die sechsjährige Tochter des Arbeiters P. in der Brunnenstraße, die mit den Kleidern dem Ofen zu nahe gekommen war und schwere Brandwunden erlitten hatte.

Kleines Feuilleton.

Ein Kaiserporträt aus Byzanz. In seinem soeben erschienenen Buche Populäre Aufsätze (Leipzig 1909, Druck und Verlag von C. G. Teubner) entwirft Karl Krumbacher ein Porträt des oströmischen Kaisers Justinian, dem folgende Sätze entnommen sind:

Wenn er schon dadurch, daß er in einer schwankenden Uebergangsperiode wirkte, unserem Auge in unsicherer Beleuchtung erscheint, so wird seine Beurteilung noch weiter erschwert durch die Kompliziertheit seines widerspruchsvollen Charakters und durch die tiefen inneren Wandlungen, die er im Laufe seiner langen Regierung durchgemacht hat. . . Er kümmerte sich um die größten wie um die kleinsten Angelegenheiten der Regierung. Freilich führte die rastlose Beschäftigung mit den verschiedensten Dingen, die naturgemäß fast immer oberflächlich und dilettantisch war, zu einer blinden Ueberhebung, die das Gemeinwesen oft schwer zu büßen hatte.

Des Kaisers Stolz schrieb sich eine universelle Begabung zu, und es gab kein Gebiet, auf dem er sich nicht für berufen hielt, mitzureden oder gar das letzte Wort zu sprechen. Man hat oft den Eindruck, als suche der Herrscher um jeden Preis nach Neuerungen, nur um seinen Namen an sie zu knüpfen. Unter der scheinbar unerschütterlichen Ruhe des absolutistischen Machtbewußtseins barg sich aber eine unentschlossene und zaghafte Seele. In schwierigen Situationen hat er, namentlich in der späteren Zeit seines Lebens, mehr als einmal durch Inkonsequenz und unbegreiflichen Wankelmut alles aufs Spiel gesetzt. Die Selbständigkeit seiner Beschlüsse war häufig ein eitler Schein; bald zeigte er sich als ein schwaches Spielzeug seiner Umgebung, bald überraschte er durch unerwartetes Mißtrauen und durch schnöde Undankbarkeit gegen die offenbarsten Dienste. Kein Zug erscheint während seiner ganzen Regierung bei ihm stärker ausgebildet als das Bewußtsein der kaiserlichen Majestät. Hier hat er an der alten Tradition festgehalten und sich durch starke Betonung der neuen Würde entschlossen weitergeführt. Die kaiserliche und die christliche Idee beherrschen seine ganze Wirksamkeit. Wenn wir das Festhalten an der kaiserlichen Tradition wohl verstehen, ist uns Modernen der Radikalismus in der Vertretung der christlichen Idee, staatsmännisch betrachtet, nicht immer klar. Zwar hatte das warme theologische Interesse des Kaisers die ersprießliche Wirkung, daß die christliche Missionstätigkeit in den Heidenländern mächtig gefördert wurde, aber im Innern des Reiches hat die Intoleranz furchtbare Unzufriedenheit geschaffen.

Justinian lebte in einer Zeit, die an sittlicher Verkommenheit ihresgleichen suchte. Sein Reich, das heilige Byzanz, ging denn auch schließlich an seiner moralischen Verfaulung zugrunde.

Der Kampf um den Vornamen. Im Anschluß an die Mitteilungen über allerlei kuriose Erlebnisse auf dem Standesamt, wird der Frankf. Ztg. aus Stadtoldendorf folgendes Geschichtchen erzählt: Ein glücklicher Vater erscheint beim Standesbeamten und meldet die Geburt seines Erstgeborenen an. Auf die Frage, wie der Stammhalter gerufen werden solle, erklärt er dem Standesbeamten: „Louis".

„Was, Louis? das ist ja ein französischer Name!"

„Wieso denn?" versetzte der Vater. „Wie heißt doch der große König von Frankreich?"

„Ludwig XIV."

„Und wie heißt der zweite Sohn unseres Kronprinzen?"

„Louis Ferdinand!"

„Und da soll Louis ein fremder Name sein?"

Der königliche Standesbeamte war zufrieden. —

Der Simplizissimus vor dem Berner Polizeigericht. Eine heitere Verhandlung fand am 18. Dezember vor dem Polizeigericht in Bern statt. Es handelte sich um die Nummer des Simplizissimus vom 2. November, gegen die eine Anzeige wegen Verletzung der Sittlichkeit erstattet worden war. Die Zahl der Wirte usw., die sich verantworten sollte, war so groß, daß zwei Schichten gemacht werden mußten. Die erste, etwa zwei Dutzend Mann und eine Dame, war auf 9 Uhr geladen, die andere auf 10 Uhr. Die Herren Wirte befanden sich durchwegs in heiterster Stimmung. Zunächst wurde die von Herrn Wilhelm Lauterburg, Buchhalter der Depositenkasse, im Namen des Männersittlichkeitsvereins eingereichte Anklage verlesen. Diese Anklage behauptet ohne weitere Begründung, daß das Bild in der Nummer vom 2. November (betitelt: **Im Berliner Verein für Nacktkultur**) als sittenlos bezeichnet werden müsse und daß die Wirte, Coiffeure usw., die den Simplizissimus auflegen oder verkaufen, sich nach Artikel 161 strafbar gemacht hätten. Worin der Kläger die Sittenlosigkeit erblickt, ist nicht gesagt. In der Verhandlung handelte es sich lediglich darum, festzustellen, daß die beanstandete Nummer in den betreffenden Lokalen tatsächlich aufgelegen hatte. Mit Ausnahme eines einzigen Falles wurde dies von den Vorgeladenen auch zugestanden. Bei jener Ausnahme handelte es sich um keinen Scheinheiligen; denn der betreffende Wirt erklärte, er liege den Simplizissimus regelmäßig beim Kiosk zu halen, „unglücklicherweise" habe er jedoch gerade jene Nummer nicht erlangen können. Ein anderer behauptet, er habe die Nummer, sobald er das Bild gesehen, in den Ofen geworfen, damit es seine Buben nicht zu Gesicht bekämen. Mehrere erklärten, daß ihnen gerade diese Nummer abhanden gekommen, d. h. wohl von den Gästen mitgenommen worden sei. Einer hatte sich sogar die Mühe genommen, die Nummer wieder aufzutreiben, und er zog zum Beweise dafür ein ziemlich arg zerfetztes Exemplar aus der Tasche und zeigte es triumphierend der Gesellschaft. Dieser Herr äußerte auch den lebhaften Wunsch, den (nicht erschienenen) Kläger oder wenigstens seine — Photographie zu sehen. Der Polizeirichter verbat sich solche Späße, indem er erklärte, er sei auch nicht zu seinem Vergnügen da; das könne man ihm glauben. Schließlich wurde die Hauptverhandlung auf Mittwoch, den 13. Januar, vormittags 9 Uhr, angesetzt. Da brauchen jedoch nicht mehr alle Angeschuldigten persönlich zu erscheinen.

Sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt. An diesen erhebenden Wahlspruch des weiland Dr. Eck wird man lebhaft erinnert, wenn man den Wisch überfliegt, der als Kulturdokument aus dem Zeitalter der Aufklärung hier wörtlich wiedergegeben sei:

Mitglieds-Schein
des
katholischen Kirchenbau-Vereins „St. Josef"
Neu-Isenburg bei Frankfurt a. M.

§ 1. Mitglied des Kirchenbau-Vereins wird Jeder, der jährlich 1 Mark zum Bau der Josefskirche in Neu-Isenburg bezahlt.

§ 2. Wer 5 Mark zahlt, wird in eine Stiftung einbegriffen, laut der für diese Wohltäter eine hl. Messe gestiftet wird, die jährlich am Jahresfeste des hl. Josef gelesen werden soll.

§ 3. Wer 20 Mark sendet, dessen Namen wird außerdem in eine Urkunde eingetragen, die in den Grundstein der Kirche eingemauert wird.

§ 4. Wer 100 Mark sendet, dessen Namen wird als Wohltäter auf einer besonderen Ehrentafel in der neuen Kirche veröffentlicht werden.

§ 5. Für alle Wohltäter wird außerdem an Sonntagen nach der hl. Wandlung gebetet

Sollte aber ein Gläubiger bereits soweit in der Gehirnerweichung vorgeschritten sein, daß er sich zur Zahlung vormehr als 100 Mark bereitfinden ließe, dann würde ihm wahrscheinlich ein reservierter Platz in Abrahams Schoß in Aussicht gestellt werden . . .

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219081230-11/fragment/page=0005

* **Die Ladenkasse gestohlen** wurde am Donnerstag abend gegen 8 Uhr in einem Zigarrengeschäft auf der Alten Promenade. Zwei Burschen vollführten den Diebstahl, einer hielt die Ladenstubentür zu, so daß niemand heraus konnte, der andere nahm die Kasse an sich. Die leere Kasse wurde in einer Straße gefunden.

* **Aus dem Bureau des Stadt-Theaters.** Das Weihnachtsmärchen Frau Holle ist zunächst für Mittwoch, Donnerstag und Freitag, nachmittags 3½ Uhr, angesetzt. Die prächtigen von Frau Stahlberg einstudierten Tänze und Balletts, vor allem das Goldballett, erregen die Bewunderung der kleinen Welt. Für die Abendvorstellung am Mittwoch ist eine Wiederholung von Mignon in der Besetzung der Erstaufführung angesetzt; die Titelrolle ist Fräulein Lucie Fiebiger übertragen, die damit zum ersten Male in einer großen Partie vor das Hallesche Publikum tritt. Die Silvesternovität, Die gelbe Gefahr, ist eine tolle Situations- und Verwickelungskomödie, die der übermütigen Laune des Abends sich entsprechend anpaßt. Freitag: Die Meistersinger. Sonnabend, nachmittags 3½ Uhr, bei kleinen Preisen (Parkett 1,05) Wallensteins Lager, Die Piccolomini, abends 7½ Uhr: Wallensteins Tod. (Wallenstein: Herr Friedrich, Piccolomini: Herr Gode, Max: Herr Alves, Thekla: Fräulein Schlomka.)

* **Aus dem Bureau des Walhalla-Theaters.** Morgen, Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, veranstaltet die Direktion wieder wie üblich eine Familien-Vorstellung lebender Photographien verbunden mit Auftreten von Segalis komische Menschen, zu den bekannt niedrigen Eintrittspreisen, Erwachsene 20 Pfennig, Kinder 10 Pfennig.

Osmünde, 28. Dezember. (E. B.) Zu der Besprechung am 3. Feiertag waren gegen 40 Parteigenossen erschienen. Zunächst wurde verhandelt über das Eingesandt des bisherigen Parteigenossen Klepzig. Die anwesenden Genossen waren hier mit dem Vorgehen der Redaktion des Volksblattes vollkommen einverstanden. Herr Klepzig war zu dieser Besprechung persönlich eingeladen worden. Er sollte sich über sein Verhalten am letzten Theaterabend rechtfertigen. Wie schon mitgeteilt wurde, hatte er an jenem Abend sein Mitgliedsbuch zerrissen. Die Versammelten erblicken darin ein Aufgeben der Mitgliedschaft und betrachten nunmehr den genannten Herrn nicht mehr als Parteigenossen. Er muß wohl auch der Auffassung sein, daß unsere Kreise nicht für ihn geschaffen sind; denn in letzter Zeit legte er sich aufs Beschimpfen der Partei und einzelner Parteigenossen. Unsere Genossen mögen sich durch Herrn K. nicht reizen lassen, er droht jedem Klage an, der ihn etwa beleidigt. Also Vorsicht im Verkehr mit obengenanntem Herrn.

Gerichtssaal.

Schöffengericht.

Halle, 28. Dezember.

Bei dem Aehrenlesen war ein Arbeiter mit einem Feldhüter in Konflikt geraten. Als der Feldhüter dem Aehrensucher nach der Schürze greifen wollte, soll letzterer den ersteren gebissen und getreten haben, während der Feldhüter aber selbst vor Gericht angab, seinen Gegner auf die „Kusche" gekloppt zu haben. Gelegentlich einer Haussuchung waren bei dem Arbeiter, der wegen Wiederstandes und Entwendung von Feldfrüchten angeklagt war, einige Aehren auf dem Klosett gefunden worden. Er gab vor, diese hätte jedenfalls der Wind dorthin getrieben. Der Angeklagte wurde zu zehn Mark Geldstrafe und drei Tagen Gefängnis verurteilt.

Ein folgenschwerer Unglücksfall bildete den Gegenstand der Anklage gegen einem Motorwagenführer, der wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt war. Als der Mann eines Tages im Juni mit seinem Wagen die Trotharerstraße entlang fuhr, ging vor dem Wagen ein 65jähriger Rentier her, der angestoßen und umgeworfen wurde. Der alte Herr erlitt zwei Unterschenkelbrüche und einen inneren Rippenbruch, infolgedessen seine Schultern und andere Körperteile gelähmt wurden. Der Motorwagenführer soll den Unfall dadurch verschuldet haben, daß er kein Signal gab. Nach der Beweisaufnahme hatte er aber geläutet. Dieses Zeichen scheint von dem Verunglückten, der neben einem Wagen herging, der starkes Geräusch verursachte, überhört worden zu sein. Nach dieser Sachlage war die Freisprechung des Angeklagten geboten.

In der Notlage hatten ein Handelsmann und dessen Ehefrau ein Pferd, das ihnen abgepfändet und dann zur Verfügung gestellt worden war, verkauft. Der Mann, der wegen Pfandbruchs angeklagt worden war, hatte vier bis fünf Wochen keine Arbeit und in der Bedrängnis gehandelt. Er wurde zu zwei Tagen, seine Frau zu einem Tage Gefängnis verurteilt.

Aus den Nachbarkreisen.

Merseburg, 28. Dezember. (E. B.) Erfolg mit ihrer Berufung vor der Halleschen Strafkammer hatten zwei Arbeiterfrauen und ein junges Mädchen, die vom hiesigen Schöffengericht wegen gemeinen Diebstahls zu kleinen Gefängnisstrafen verurteilt worden waren. Es handelte sich um Entwendung von Gurken. Da die entwendeten Gegenstände unter 10 Mark wert waren, mußte das Berufungsgericht annehmen, es lag nur Felddiebstahl (Uebertretung) vor, weshalb auf Geldstrafen von 9 bis 5 Mark erkannt wurde.

Zerbst, 28. Dezember. Niedergebrannt ist heute früh die Werkzeugmaschinenfabrik Braun, in der über 250 Arbeiter beschäftigt waren. Der Materialschaden ist bedeutend.

Magdeburg, 28. Dezember. Zwei Personen verbrannt. Auf unerklärliche Weise verbrannten in vergangener Nacht die Frau und das 1½jährige Kind des Materialwarenhändlers Teuerkauf. Der Mann wurde verhaftet, man vermutet Brandstiftung.

Soziales.

Die Kriminalität der Prostituierten.

sc. Nach englischen Statistiken sind 54—57 % aller kriminellen Frauen Prostituierte, ähnliche Angaben macht Du Châtelet, und die Tabellen des preußischen Ministeriums geben ungefähr dieselben Verhältnisse. Einer eingehenden Prüfung wurden die Akten des Arbeitshauses Himmelspfort bei Hannover von Dr. Mönkmöller in der Monatsschrift für Kriminalpsychologie und Rechtsform unterzogen.

Die Beobachtungen erstrecken sich über die Jahre 1879—1902 und umfassen 1920 Personen. Einige besonders wichtige Daten sind auch für weitere Kreise interessant. Bekanntlich wird Arbeitshaus verhängt, wenn der Korrigend rückfällig ist. Von den 1920 Frauen nun, die hier in Frage kommen, waren 364 nur wegen Unzucht, 121 nur wegen Bettelns und Landstreichens, 64 wegen Bettelns ꝛc. und Unzucht, wegen anderer Vergehen 1371 ins Arbeitshaus gekommen, und sie repräsentierten zusammen 24 978 gerichtliche Strafen, durchschnittlich 13 pro Kopf. Eine alkoholische Protistuierte war 121 mal vorbestraft.

Einen großen Anteil an der Kriminalität haben verheiratete, geschiedene und verwitwete Frauen. Durch die Ehe gegangen waren von den erwähnten 1920 im ganzen 602, wobei oft der Alkoholismus des Mannes sie ins Verbrechen getrieben hatte. Es waren vorbestraft:

1 mal	163	60—69 mal	11
2—9 „	841	70—79 „	10
10—19 „	573	80—89 „	8
20—29 „	173	90—99 „	2
30—39 „	91	100—109 „	2
40—49 „	34	110—119 „	1
50—59 „	14	120—129 „	2

Unter den Elendsten, die über 120 Vorstrafen hatten, war die eine vollständig ohne Schulbildung, die andere wurde dann schließlich wegen angeborenen Schwachsinns einer Irrenanstalt überwiesen, wohin sie natürlich schon längst gehört hätte.

Unter den Aufgenommenen 1066, die im Jahre 1904 in Preußen in die Korrektionsanstalten kamen, waren 161 schon vor dem 18. Jahre gerichtlich bestraft. Sittenpolizeiliche Verstöße hatten Korrigendinnen von 14—76 Jahren abzubüßen. Den Höhepunkt erreichen die Unzuchtstrafen im 18. Lebensjahre der gerichtlich Bestraften (126 Frauen), dann erfolgt eine leichte Abnahme, im 20. Jahre eine Zunahme (115), dann eine konstante Abnahme. Auch die erste Bestrafung wegen Prostitution fällt in der Mehrzahl der Fälle in das 18. Lebensjahr (185 Fälle). Die Grenzen für Prostitutionsstrafen liegen zwischen 12 und 64 Jahren; zum ersten Male ins Arbeitshaus kam ein 14jähriges Mädchen sowie eine 70jährige Frau. Im allgemeinen liegt die Altersgrenze für das Arbeitshaus höher als die für die gerichtliche Bestrafung, da wie schon erwähnt, nur Rückfällige dahin gebracht werden. Ein Höhepunkt für Aufnahmen fällt ins 20. Jahr der Sträflinge, ein zweiter ins 40., bis wohin sich die gewandteren Prostituierten meistens zu halten vermögen. Ein sehr großer Teil der in Frage kommenden Frauen ist dem Alkohol verfallen; neben Unzuchtsvergehen kommen Diebstahl, Betrug und Unterschlagung am häufigsten vor, sehr selten nur Abtreibung oder Kindesmord, da die Frauen, wenn sie überhaupt noch Mütter werden, meistens zu gleichgültig sind, um sich gegen die Schwangerschaft zu wehren. In neuester Zeit, seit für jugendliche Verbrecher die Altersgrenzen etwas verschoben sind, ist natürlich auch für das Korrektionshaus in diesem Punkt eine Aenderung eingetreten, immerhin aber bleibt es eine trostlose Stätte des tiefsten, hoffnungslosesten Elends.

Volkswirtschaftliches.

Der Krisenbericht der Berliner Handelskammer.

K. Der soeben erschienene Bericht der Berliner Handelskammer über das Wirtschaftsjahr 1908 gestaltete sich naturgemäß zu einer Darstellung der Wirkungen der Krise. Bei der Untersuchung der Ursachen des allgemeinen Abschwächung tritt der Bericht den Versuchen entgegen, den wirtschaftlichen Niedergang in Deutschland auf die Krise in Amerika zurückzuführen. Bei der starken Wechselwirkung, die sich im Verkehr der Völker geltend macht, so wird ausgeführt, mußte die Verringerung der Kaufkraft des Auslandes einen sehr nachteiligen Einfluß auf die deutsche Erwerbstätigkeit ausüben. Die schlechte Lage der Auslandsmärkte trug dazu bei, die Absatzschwierigkeiten, die auf dem einheimischen Markt entstanden sind, doppelt fühlbar zu machen. Dies war die Rolle, die im Berichtsjahr den Hemmnissen des Auslandsverkehrs zufiel; sie verschärften eine Situation, die an sich nicht günstig war.

Etwas naiv ist die Behandlung der Frage der Ueberproduktion. Mit der in den Jahren 1906 und 1907 erheblich gesteigerten Produktionsfähigkeit trat man in das Jahr 1908 ein. Anzeichen einer Ueberproduktion waren nach Meinung der Berichterstatter bis dahin in nicht bemerkenswertem Grade zutage getreten, aus dem einfachen Grunde, weil der Bedarf willig und schlank die erzeugten Warenmengen aufgenommen hat. Nun ist der Berliner Handelskammer entgangen, daß schon in der Mitte des Jahres 1907 sehr bedenkliche Anzeichen der nahenden Absatzstockungen zu verzeichnen waren. Die großen Syndikate in der Eisen- und Kohlenindustrie, die den freien Markt längst ausgeschaltet haben, erkannten die Verschlechterung der Wirtschaftsverhältnisse damals schon mit Sicherheit. Sie verschwiegen aber diese Wendung nicht nur, sondern täuschten die Abnehmer und die weitere Oeffentlichkeit durch unwahre günstige Schilderungen der Lage. Die Verbraucher wurden so zu Bestellungen genötigt, die dem Bedarf der vorangegangenen Hochkonjunktur entsprachen; der Rückgang konnte so hinausgeschoben oder verschleiert werden; um so schärfer äußerte er sich jedoch später. Die Verfasser des Berliner Krisenberichts scheinen in dem Glauben zu leben, daß mit der Feststellung eine Ueberproduktion die Industriellen als Personen schwere Vorwürfe träfen. Um einer solchen „Gefahr" zu entgehen, versichert der Bericht, daß, wenn die Entwicklung des Bedarfs in gleicher Weise wie bisher erfolgt wäre, die Verbraucher, die in den Jahren 1906 und 1907 Bestellungen auf Bestellungen gehäuft hatten, bei dieser Gewohnheit verblieben wären, die Produktion ihre Leistungskräfte weiter hätte entfalten können, ohne daß man berechtigt gewesen wäre, in ihre Erzeugung die Merkmale der Ueberproduktion zu finden.

Bemerkenswert ist, daß der Handelskammerbericht hervorhebt, in einer Aufzählung der Momente, welche die Gestaltung der Wirtschaftsverhältnisse ungünstig beeinflußten, der Hinweis auf die politische Lage nicht fehlen könne. Das Gefühl der Unsicherheit und Unbehaglichkeit, das Vorgänge auf dem Gebiete der äußeren Politik erregten, war zeitweise imstande, die an sich nicht starke Unternehmungslust weiter zu dämpfen. — Die Abnahme des Verbrauchs im Jahre 1908 wird von der Handelskammer zu taxieren versucht. Das Maximum der Konsumverminderung scheint, so bemerkt der Bericht, in der Nähe von 30 Proz. zu liegen. Von Prophezeiungen über die Gestaltung der Wirtschaftslage in der nächsten Zeit nimmt der Bericht Abstand; er konstatiert, daß bisher die Unternehmungslust eine merkliche Belebung nicht erfahren hat und glaubt, daß ein rascher Umschwung auch für das kommende Jahr kaum erwartet werden darf.

Konzentration in der Großeisenindustrie.

Die Syndikatswirtschaft räumt mit rasender Eile mit den Kleinbetrieben auf und sorgt für eine scharfe Konzentration des Kapitals in der Großeisenindustrie. Mitte Dezember wurden wieder zwei alte Betriebe aufgelöst, deren Produktion übergeht an Syndikatsfirmen.

Die Südwestdeutsche Wirtschaftszeitung schreibt nach Darstellung dieser Betriebsveränderungen: „Der Reinigungsprozeß, wie er sich seit etwa acht bis zehn Jahren in der Eisenindustrie abspielt, hat in den letzten beiden Jahren recht erhebliche Fortschritte gemacht. Die bekanntesten Walzwerke sind in dieser Zeit zum Stillegen gekommen, oder sie sind anderen Werken angegliedert worden. Es wurden u. a. stillgelegt: die Stumme Eisenindustrie in Oberhausen; das Walzwerk Larkort in Duisburg-Hochfeld; das Ehrenfelder Walzwerk in Köln-Ehrenfeld; das Hochfelder Walzwerk in Duisburg-Hochfeld und schließlich die eingangs erwähnten. Andere haben sich Martinstahlwerke errichtet, um unabhängiger zu werden. Der Schweißeisenbetrieb steht heute nur noch auf wenigen Hütten. In Siegerlande ist nur noch ein einziges Werk übrig geblieben, das Schweißeisen herstellt: das Sieghütter Eisenwerk. Unter diesen Umständen dürfte die Reinigung zugunsten des Großbetriebes bald vollzogene Tatsache sein. Die Walzwerke scheiden als Konkurrenzfaktor aus. Es stehen dem gemischten Großbetrieb jetzt nur noch die Martinstahlwerke als Konkurrenten gegenüber."

Das Blatt bemerkt schließlich, daß es Zeit werde, der weiteren Ausbeutung der Syndikatswirtschaft vorzubeugen. — Das ist gar nicht möglich. Aber es ist von Interesse, daß auch den mittleren Unternehmern schon Angst wird vor der Gefräßigkeit des Großkapitals.

Gewerkschaftliches.

Jubiläum des Holzarbeiterverbandes. Die Holzarbeiter konnten am 27. Dezember auf das 25jährige Bestehen ihrer Organisation zurückblicken. Die Vereinigung der Tischler, die vor dem Sozialistengesetz geschaffen worden war, wurde durch das Schandgesetz beseitigt. Jahre vergingen, ehe es den Arbeitern gelang, an Stelle der vernichteten Organisationen neue zu schaffen. Das Unternehmertum glaubte, sich gegen die Arbeiter alles erlauben zu können, weil ihnen diese geknebelt überliefert waren. Aber die Rücksichtslosigkeit der Unternehmer trieb die Arbeiter immer wieder zur Gründung von Organisationen, mochten die von der Polizei noch so oft aufgelöst werden. So hat auch die Aussperrung der Tischler in Stuttgart im Jahre 1883 die Anregung zur Gründung der Organisation gegeben. Der den 27. Dezember 1883 in Mainz tagende Tischlerkongreß beschloß die Gründung einer Zentralorganisation, die den Namen Zentralverband der Vereine der Tischler und verwandten Berufsgenossen Deutschlands erhielt. Am Schlusse des ersten Geschäftsjahres zählte die Organisation 52 Ortsvereine mit 4152 Mitgliedern. Auf dem Kongreß in Gotha (1886) gaben sich die Tischler eine straffere Organisation, 1887 zählte der Verband 86 Zahlstellen mit 6013 Mitgliedern. Der Kongreß 1893 in Kassel beschloß dann die Gründung des Holzarbeiterverbandes. Die neue Organisation, der nun die verschiedenen Zweige der Holzindustrie angehören, nahm ihre Tätigkeit den 1. Juli 1893 mit 22 745 Mitgliedern auf. Heute zählt der Verband etwa 150 000 Mitglieder. Aus der großen Tätigkeit dieser Organisation wollen wir nur folgende Zahlen anführen: In den 15 Jahren von 1893 bis 1907 wurden vom Deutschen Holzarbeiterverband insgesamt 5241 Lohnkämpfe geführt, an welchen 333 408 Personen beteiligt waren. Diese Kämpfe erforderten eine Ausgabe von 9 507 650 Mk.

Wir wollen noch die Schlußzeilen des Jubiläums-Artikels der Holzarbeiterzeitung hersetzen, weil sie die gegenwärtige Situation sehr gut kennzeichnen:

„Es ist unbestreitbar, daß unser Verband zu einem wichtigen Machtfaktor geworden ist. So sehr uns diese Tatsache mit Genugtuung erfüllt, so dürfen wir darüber doch nicht vergessen, daß uns noch recht viel zu tun übrig bleibt. Noch steht ein gewaltiges Heer von Holzarbeitern außerhalb der Organisation. Statt mit uns für die Verbesserung ihrer Lebenslage zu kämpfen, stehen sie uns gleichgültig oder sogar feindselig gegenüber. Diese Kollegen für die Organisation zu gewinnen, muß uns eine heilige Aufgabe sein. Gewiß erfordert es unermüdliche geduldige Arbeit; wir dürfen uns durch einen Fehlschlag nicht schrecken lassen. Aber wenn uns die rechte Arbeitsfreudigkeit nicht kommen will ob des Unverstands der Massen, dann wollen wir zurückblicken auf die 25jährige Geschichte unserer Organisation. Wir haben in dieser Zeit so gewaltige Erfolge erzielt, so ungeheure Widerstände überwunden, daß wir berechtigt sind, uns die schwierigsten Aufgaben zu stellen, ohne zu verzagen."

Die Streikklausel im Baugewerbe.

Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe und die verwandten Betriebe der Saargegend erläßt an seine Mitglieder ein Rundschreiben, in dem es heißt: Im Frühjahr 1909 läuft u. a. der Vertrag mit den Maurerorganisationen ab, so daß noch im Laufe des Winters neue Verhandlungen bevorstehen. Dieserhalb, sowie auch im Interesse der Allgemeinheit machen wir nochmals auf die Streikklausel aufmerksam, wie solche durch Beschluß der vorjährigen Hauptversammlung festgelegt ist. Die Streikklausel hat folgenden Wortlaut:

Eine Arbeitsniederlegung oder Aussperrung der Arbeitnehmer in einem für die Erfüllung des übernommenen Werkvertrages unmittelbar oder mittelbar erforderlichen Betriebe bewirkt die Verlängerung aller Fristen bezw. Hinausschiebung aller Termine, um die Dauer der Arbeitsniederlegung oder Aussperrung.

In dem Rundschreiben wird weiter ausgeführt: Die Streikklausel ist eines der wichtigsten Mittel, die Positionen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer in den Lohnkämpfen gleichzustellen; ohne diese Klausel ist der Arbeitgeber, bei dem oft ganz gewaltige Geldwerte und häufig genug seine ganze Existenz auf dem Spiele stehen, den Arbeitern geradezu ausgeliefert und vollkommen in die Hände derer gegeben, die nur zu fordern wissen, aber nichts zu verlieren haben, zudem aber noch von dem parteipolitischen Interesse geleitet werden, ein Möglichstes für den Untergang der wirtschaftlich selbständigen Existenzen zu tun. . . . . Ganz besonders werde es zunächst darauf ankommen, daß die Klausel möglichst überall bei den privaten Auftraggebern zur Anwendung komme, dann würden die Behörden schon nachfolgen.

Die Unternehmer im Baugewerbe, die zur Rechtfertigung ihres Vorgehens die alte Walze wieder in ihren Leierkasten legen, daß es den Arbeitern bei ihren Lohnkämpfen um die Zugrunderichtung selbständiger Existenzen zu tun sei, begreifen sonach sehr gut, welche Bedeutung die Streikklausel im Lohnkampfe hat. Um so mehr wird die organisierte Arbeiterschaft darauf zu halten haben, daß diese Streikklausel in keinem Arbeitsvertrag mit öffentlichen Anstalten, an denen das ganze Volk interessiert ist, Eingang findet.

Eine Weihnachtsbescherung für die Kinder der organisierten, Arbeitslosen veranstalteten die Königsberger freien Gewerkschaften. Obwohl die Liberalen den schon gemieteten Saal verweigert hatten, verlief die Feier im Parteilokal in der schönsten Weise. Die Genossen hatten in wenigen Wochen durch eine Listensammlung weit über 2000 Mark aufgebracht. Außerdem hatten Geschäftsleute zahlreiche Kleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände gespendet, so daß die Bescherung der Kinder recht reichlich ausfiel. Insgesamt waren über 1400 Kinder zu beschenken.

Auch in der Provinz Ostpreußen hatten die Gewerkschaften in einigen Orten Bescherungen veranstaltet.

Aus dem Reiche.

Berlin. Bauschwindel. Wegen Untreue war der Kaufmann Hartwig Schiff zu längerer Strafe verurteilt worden. Er besaß einen mit Hypotheken belasteten Bauplatz, auf den er je nach dem Fortschreiten des Baues weitere Baugelder hypothekarisch geliehen erhalten sollte. Einem unerfahrenen Geldmanne, dessen Interessen er wahrnehmen sollte, entlockte er 9000 Mk., die angeblich vor einer anderen Hypothek eingetragen werden sollten, aber tatsächlich untenan kamen. Als nun Schiff die 9000 Mark in Händen hatte, hörte er auf, weiterzubauen. Schließlich wurde das Grundstück subhastiert und die 9000 Mk. sowie andere Forderungen fielen aus. — Die Revision Schiffs wurde vom Reichsgerichte gestern verworfen.

Charlottenburg. In der Nacht zum Montag hat die Kaufmannsfrau Stürickow, Neue Kantstraße 32 wohnhaft, versucht, sich und ihre beiden Kinder mit Leuchtgas zu vergiften. Sie und ihre Tochter fanden den Tod, der 14jährige Sohn ist von der Feuerwehr wieder in das Leben zurückgerufen worden. Beweggrund: Nahrungssorgen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219081230-11/fragment/page=0006

Hamburg. Der 50jährige Glasierarbeiter Mehlgarten verwundete die 10jährige Irma Langrock, die ihm im Auftrag der Mutter Essen brachte, mit einem Revolverschuß schwer und tötete sich darauf selbst durch zwei Schüsse. Das Motiv zur Tat ist unbekannt.

Breslau. Ermordet wurde nach einem Streite in Bad Reinerz der Glasschleifer Hauck vom Glasschleifermeister Kreisel. Dieser tötete auch einen hinzuspringenden Nachtwächter durch einen Stich ins Herz.

Landsberg (Warthe). Als Verüber zahlreicher Diebstähle aus Eisenbahnwaggons wurden 50 Bahnbeamte ermittelt.

Oppeln. Unter dem Christbaum verbrannte in Ruda der Arbeiter Nitschke und sein sechsjähriges Kind indem eine brennende Petroleumlampe umstürzte, wobei beide furchtbare Brandwunden erhielten.

Köln. Verhaftet wurde der Straßenbahnbedienstete Lennartz, der hier und in Grimmersdorf mit zwei Mädchen Verhältnisse unterhielt, die in beiden Fällen nicht ohne Folgen geblieben sind. Als das Grimmersdorfer Mädchen auf Heirat drängte, beschloß er es zu ermorden. Er bestellte es an eine bestimmte Stelle und schlug das Mädchen mit einem schweren Eisenstück nieder. Das Mädchen wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, der Mörder verhaftet.

Köln. Ermordet aufgefunden wurde im Walde bei Hingenberg die 19jährige Tochter des Schuhmachers Neuhaus.

Mainz. Zu der Mordaffäre in der Familie Racke wird noch gemeldet: Der Mörder hat jetzt eingestanden, daß seine Schwester Lisbeth ihn flehentlich bat, sie doch am Leben zu lassen. Als sich das Mädchen in die Ecke des Zimmers flüchtete und die Hände gegen ihren wahnsinnigen Bruder vorstreckte, schlug er ihr mit dem Brotmesser in das rechte Handgelenk und schoß ihr eine Kugel in die Schläfe. In seinem Zimmer hatte er die Türe durch einen Ofen und einen Wandschirm verbarrikadiert, so daß der Polizeikommissar, als der Mörder die Tür geöffnet hatte, über diese Gegenstände klettern mußte. Gestern morgen wurde der Wahnsinnige wieder dem Untersuchungsrichter vorgeführt, er gibt immer wieder an, daß er seinem Vater nicht Kummer wegen der Aufgabe seines Studiums habe machen wollen.

Gelnhausen. Das Anwesen der Trinkerheilanstalt auf dem Burgberg bei Bieber ging durch Kauf in den Besitz der Firma Krupp-Essen über. Genannte Firma hat seinerzeit in der Gegend das Bergwerkseigentum erworben.

Emden. Die Arbeiterfrau Jürgen in Aurich erschlug am Weihnachtsabend ihren Mann mit einem Spaten. — Der 15jährige Arbeiter Brüggen in Papendorf erstach seinen 20jährigen Bruder.

Marburg. Eine Lufthochbahn will ein hiesiger Ingenieur erfunden haben. Es handelt sich um eine Verbindung von Luftschiffen nach starrem System und Bahn. Der Erfinder will damit 150 bis 200 Kilometer in der Stunde zurücklegen können.

Stuttgart. In einem Anfalle von Schwermut hat sich am zweiten Weihnachtstag der 72jährige Professor an der Realschule und dem Polytechnikum, Steegmayr, aus dem Fenster seiner im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße gestürzt. Er war auf der Stelle tot.

Vermischtes.

* **Der Zeppelinfonds** hat, wie aus Stuttgart gemeldet wird, die Summe von 6005476 Mark erreicht.

* **Aus Liebe vergiftet.** In einem Hotelzimmer der Rue Montmatre in Paris wurde die zwanzigjährige Buchhalterin Therese Glanisson vergiftet aufgefunden. In einer Ecke kauerte ihr Bureaukollege Georges Bayard, der gleichfalls Gift genommen hatte, aber nach Verabreichung von Gegenmitteln zum Bewußtsein kam. Bayard sollte demnächst eine geschiedene Frau heiraten und mit einer Million Einlage als Sozius in ein Großhandlungsgeschäft eintreten. Er liebte aber Fräulein Glanisson und deshalb beschlossen beide, ihrem Leben ein Ende zu machen.

Erdbeben. In denselben Gebieten Kalabriens (Süditalien), welche 1907 von dem Erdbeben so sehr betroffen wurden, erfolgte gestern früh ein überaus starker, wellenförmiger Erdstoß, der 32 Sekunden dauerte und besonders zwischen Monteleone und Katanzaro gespürt wurde. In Monteleone stürzte die Bevölkerung trotz des strömenden Regens schreiend und jammernd, halbnackt auf die Straße. In Stefanaconi sind auch die Behausungen völlig zerstört, die das Erdbeben 1907 übrig gelassen hatte. Bis jetzt wurden drei Tote und 15 Verwundete festgestellt. Ebenso traurig lauten die Nachrichten aus den Nachbarorten. In Maierrato stürzten vier Häuser ein. Die Zahl der Verwundeten ist noch nicht festgestellt.

* **Betrügereien.** Gegen mehrere Funktionäre der Austro-Amerikalinie in Triest ist wegen Fälschung von Ausweispapieren der Auswanderer eine strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Der amerikanische Konsul in Triest ist in die Affäre verwickelt.

* **Theaterbrand.** In Petersburg brach Sonntag abend kurz vor Beginn der Vorstellung im Theater Studia Powerskoi in der Moskaugasse ein gewaltiges Feuer aus. Die Flammen sprangen auf die Räume der Frauenuniversität über, deren Brand anhalt.

* **Zwei Touristen aus Wien und Zürich verirrten sich bei einer Hochtour auf dem Petteleiwurf (Tirol) und mußten nachts im Freien kampieren.** Bei der grimmigen Kälte froren ihnen alle Gliedmaßen ab. In bejammernswertem Zustande wurden sie am Montag aufgefunden und in die Innsbrucker Klinik geschafft.

* **Starker Schneefall** herrscht seit Sonntag in ganz England. Auch London ist verschneit, was nicht oft vorkommt.

* **Bedeutende Ueberschwemmungen** werden aus Costa Rico (Mittel-Amerika) gemeldet: Eine Brücke bei Reventaza wurde weggerissen, wobei 25 Personen ertranken. Zahlreiche andere Brücken sowie viele Wohnhäuser wurden ebenfalls fortgeschwemmt. Ein Eisenbahnzug, welcher mit Kaffee beladen war, stürzte in den Fluß. Die Eisenbahnlinie ist stark beschädigt.

* **Künstliche Diamanten?** Einer Pariser Meldung der Financial News zufolge gelang es den Professoren Lacroix und Verneuil von Collegue de France und Maguenne von der Ecole Zentrale mehrere Diamanten im Gesamtgewicht von einem Karat herzustellen. Die Erfindung kommt vor die Académie Francaiso. (?)

Versammlungsberichte.

Glaser, Halle. In der Generalversammlung am 19. Dezember wurde zunächst eine Aenderung der lokalen Arbeitslosenunterstützung vorgenommen. Der Vorstand begründete dieselbe durch die allzugroße Arbeitslosigkeit. Beträgt doch die Unterstützung in diesem Jahre bei zirka 75 ortsansässigen Kollegen 2184 Mk. (Verbandskasse 2546 Mk.), so daß es wohl angängig ist, eine Sanierung der Finanzen vorzunehmen. Das erste Quartal im nächsten Jahre wird der Kasse prozentual noch größere finanzielle Opfer auferlegen. Um nun hier vorzubeugen, da an eine Beitragserhöhung in der jetzigen Zeit nicht zu denken ist, brachte der Vorstand folgenden Antrag ein: „In den ersten beiden Wochen der Arbeitslosigkeit, vom 1. Januar 1909 ab, wird keine Lokalunterstützung gewährt; mit einer Karenzzeit mit einem Jahr." Dieser Antrag fand schließlich nach einer sehr heftigen, mitunter recht persönlichen Diskussion, Annahme. Zum Mühlekursus wurden diesmal keine Kollegen delegiert. Etwaige Interessenten sollen freiwillig daran teilnehmen. Hierauf gab der Vorstand sowie die Funktionäre einen kurzen Bericht über das verflossene Geschäftsjahr. Die Vorstandswahlen ergaben, da die bisherigen Vorstandsmitglieder außer dem Kassierer auf eine Wiederwahl verzichteten, folgendes Bild: 1. Vors. Koll. Eckstein; 2. Vors. Koll. Burgmann; Schriftführer Koll. Unger; Kassierer Koll. Döring und Beisitzer Koll. Schimpf. Als Kartelldelegierter wurde Eckstein bestimmt. Sodann wurden noch einzelne Kommissionswahlen erledigt.

Mit der Aufforderung, sich recht zahlreich an der Arbeitslosenzählung zu beteiligen, erreichte die Versammlung ihr Ende. (28. 12.) K. K.

Briefkasten der Redaktion.

St. Gräfendorf. Ein bestimmter Mehrpreis wird für Zwanzigmarkstücke mit dem Bilde des Kaisers Friedrich nicht bezahlt, doch gibt es genug Liebhaber, die dafür ein Aufgeld geben. Wenden Sie sich an ein beliebiges Bankgeschäft.

Fr. Schm. in Schl. An sich hat ein schriftlicher Kaufvertrag über Grundstücke keinen Wert, wenn er nicht gerichtlich oder notariell beglaubigt oder die Auflassung erfolgt ist. Jedenfalls ist die Sache so schwierig, daß Sie unter allen Umständen sich an einen Rechtsanwalt wenden müssen, dem Sie zunächst den Vertrag vorzulegen haben.

E. B. in R. Beim Kreisausschuß.

K. H. in Artern. 1. Jawohl, 1874 beim sächsischen Leibgrenadier-Regiment. 2. Nach Beendigung der nachmittägigen Kirchzeit.

W. L. 88. Nach § 1592 des Bürgerlichen Gesetzbuches gilt als Vater des Kindes, wer der Mutter zwischen dem 181. und 302. Tage vor der Geburt des Kindes beigewohnt hat.

Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.

Wahlsiege. In Durlach (Baden) gewann bei den Bürgerausschußwahlen die Sozialdemokratie 16 Sitze. — In der Umgebung von Chemnitz verliefen gestern die Gemeinderatswahlen gleichfalls sehr günstig. Unsere Partei eroberte beispielsweise in Stützengrün fünf Mandate.

Strenger Winter.

Jena, 29. Dez Heute früh herrschte im Thüringer Walde 21 Grad C. Kälte. Der Schnee liegt fußhoch.

Neue Ueberfälle in Wüstwest.

Berlin, 29. Dez. Nach einer Reutermeldung sind in Südwestafrika abermals einige Farmen von Hottentotten überfallen und zwei Weiße getötet worden. Die zur Verfolgung nachgesandten sieben Soldaten sollen sämtlich niedergemacht worden sein.

Letzte Nachrichten.

Schiffsunglück.

London, 29. Dez. Infolge eines Zusammenstoßes sank bei New Castle der Dampfer Advanor. Nur der Kapitän wurde gerettet.

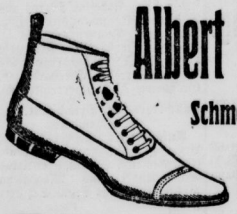
Furchtbares Erdbeben.

Rom, 29. Dezember. Die Ostküste von Sizilien und die Westküste von Kalabrien sind durch ein beispielloses Erdbeben vernichtet worden. Hunderte von Häusern stürzten ein, Tausende von Menschen sind dabei erschlagen oder erdrückt worden. In Kannitello steht kein Stein mehr auf dem andern. Die Bevölkerung irrt wie wahnsinnig umher. Durch das Erdbeben ist auf dem Meere ein östreichischer Dampfer von den erregten Fluten verschlungen worden.

Catania, 29. Dez. Die Sturmglocken werden fortgesetzt geläutet. In Palmi allein wurden 500 Menschen getötet. 4000 Soldaten sind zu Rettungsarbeiten entsendet worden. Diebesbanden plündern unter den Trümmern der Städte. An verschiedenen Stellen ist Feuer ausgebrochen.

Büchermarkt.

Sozialistische Monatshefte, redigiert von Dr. J. Bloch. Das 25. Heft des 14. Jahrganges enthält: Edmund Fischer: Zur politischen Entwicklung Deutschlands. — Eduard Bernstein: Modernität im Kampf — Max Schippel: Kommunale und einzelstaatlichen Lebensmittelauflagen. Rudolf Wissel: Armenunterstützung und öffentliche Rechte. — Prof. Edgar Milhaud: Soziale Käuferligen. — Sigbjörn Obstfelder: Der letzte König. (Fragment aus dem Nachlaß des Dichters.) — Etienne Buisson: Bemerkungen über Maeterlinck. — Wirtschaft von R. Calwer. — Politik von Max Schippel. — Sozialpolitik von Robert Schmidt. — Kommunalpolitik von Dr. Hugo Lindemann. — Gewerkschaftsbewegung von E. Deinhardt. — Bildende Kunst von Anna M. Plehn. — Musik von Dr. Leichtentritt. — Autorenverzeichnis 1908. — Als künstlerische Beigabe bringt das Heft ein von Felix Valloton gezeichnetes Porträt Maurice Maeterlincks. — Der Preis des Heftes beträgt 50 Pf. pro Quartal (6 bis 7 Hefte) 3 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, bei allen Kolporteuren, auf jeder Postanstalt, sowie direkt vom Verlag der Sozialistischen Monatshefte, Potsdamerstraße 121 h, Berlin W. 35. Probehefte stehen auf Verlangen jederzeit kostenfrei zur Verfügung.



Albert Wetterling,
Schmeerstrasse 26.
Inventur-
Ausverkauf
in
Filz- und Schuhwaren.
Günstige Gelegenheit z. billigen Einkauf zu bedeutend herabgesetzt. Preisen.

Der
Neue Welt-Kalender
für **1909.**
33. Jahrgang.
Preis 40 Pf.
Zu beziehen durch alle Austräger und
Die Volksbuchhandlung,
Halle a. S., Harz 42/43.

Arbeiter-Notizkalender 1909.
Preis 0.60 Pf.
Zu beziehen durch alle Austräger und die Volksbuchhandlung.
Halle a. S., Harz 42/43.

60 Pf. Bowlen-Wein 60 Pf.
¾ Liter Johannisbeer-Wein 60 Pf.
¾ Liter ff. Laubenheimer 1 Mk.
empfiehlt
Kellerei **C. A. Schnabel,** Leipzigerstraße 21, Hof rechts.

Herings-Offerte.
Ich empfehle
Voll-Heringe
Stück 5, 6, 8 u. 10 Pf.,
nur milch. Heringe,
Stück 10 Pf.
A. Trautwein,
31. Große Ulrichstraße 31.
— Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. —

Bestbekömmlichste
Punsch-Extrakte
eigener Fabrikation
in allen Füllungen und Preislagen,
Jamaica-Rums,
Batavia-Araks und
französisch. Kognaks
sowohl rein importierte, als auch gut gelagerte Verschnitte
empfiehlt
Moritz Kade Nachfolger
Inh.: Hermann Weschke,
Leipzigerstrasse 93.

Papier- u. Pappenabfälle
kaufen jeden Posten
Kl. Brauhausstr. 20.

Lohn, Preis und Profit.
Vortrag,
gehalten im Generalrat der Internationale am 26. Juni 1865.
Von **Karl Marx.**
Uebersetzt von E. R. Bernstein.
Preis 20 Pf.
Volksbuchhandlung, Halle a. S.
Zu beziehen durch die
Volks-Buchhandlung.
Harz 42/43.

Weißenfels,
Arnold Strietzel,
Klosterstr. 4 und Merseburg rstr 22
liefert sehr billig
Uhren, Uhrketten
Goldwaren.
:: Reparaturen ::

Für
Schuhwarenhändler
empfehle
mein großes Lager in
Filzschuhen u. Pantoffeln
zu billigsten Engros-Preisen.
H. Elkan
Kaufhaus Halle a. S.,
Leipzigerstr. 87.

Beste Qualitäten!

Die Hausfrauen,
welche sich zu einer regelmäßigen Fischkost bekehren,
erweisen ihrer Familie
eine grosse Wohltat,
denn Seefisch ist äußerst nahrhaft, leicht verdaulich, gut bekömmlich. — Erhalten morgen früh Waggon:

Seelachs im Anschnitt per Pfund 20 Pfg.
Kabeljau im Anschnitt per Pfund 22 Pfg.
Schellfisch im Anschnitt per Pfund 28 Pfg.
Helgol. Angelschellfisch mittel p. Pfd. 25 Pfg.
Helgol. Angelschellfisch Portions p. Pfd. 22 Pfg.
Helgol. Bratschellfisch per Pfund 20 Pfg.
Ferner: Schollen, Rotzungen, Heilbutt, Seezungen, Flußlachs und Flußzander.

Eis-Karpfen.
Lebende
Voranzeige: Silvester-Karpfen. (Gleiche Qualität wie Weihnachts-Karpfen).
Größere Sendungen: Mittwoch u. Donnerstag.
Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee"
Tel. 1275. Grosse Ulrichstrasse 58. Tel. 1275.
Billigste Preise!

Abreiss-Kalender 1909
in verschiedenen Preislagen
Zu beziehen durch
Die Volksbuchhandlung,
Harz 42/43.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219081230-11/fragment/page=0007

Allgem. Konsum-Verein Halle.

Donnerstag vormittag in allen Geschäften zu haben:

frischer Seefisch à Pfd. 18 Pf.

Ferner empfehlen:

Weiss- und Rotweine, Kognak, Arak, Rum, Schlummerpunsch, Punsch-Royal, div. Liköre

in nur **bester Qualität.**

Burg bei Reideburg.

Arb.-Radfahr.-Ver.

(Mitgl. des Arb.-Radf.-Bundes Solidarität.)

Donnerstag den 31. Dezember im Restaurant „Letzter Dreier"

Silvester-Vergnügen.

Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Weissenfels.

Donnerstag, den 31. Dezember (Silvester), von abends 7 Uhr an im „Volkshause":

Grosser Silvester-Ball.

Die organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen werden hierzu freundlichst eingeladen. Das Gewerkschafts-Kartell.

Weissenfels. Vor-Anzeige. Weissenfels.

Arb.-Ges.-Ver. „Hoffnung".

Sonntag, den 10. Januar 1909, im „Volkshaus"

Gr. Elite-Maskenfest

verbunden mit großen Ueberraschungen.

Neu! Neu!

Hagenbecks Raubtiergruppe. u. a.:

Karten im Vorverkaufe erhältlich bei Oskar Schmidt, im Volkshaus und bei sämtlichen Mitgliedern.

Masken: Freier Zutritt. Clowns nicht gestattet.

Bitterfeld.

Donnerstag den 31. Dezember im Restaurant „Hohenzollern"

Gewerkschafts-Ball

mit Gesangs- und sportlichen Aufführungen.

Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Ohne Karte kein Zutritt. Das Komitee.

Rasberg. Soziald. Verein. Rasberg.

Zu unserem am Donnerstag abend im „Schweizergarten" stattfindenden

Silvesterkränzchen

laden wir alle Parteigenossen und Genossinnen nebst Angehörigen freundlichst ein. Der Vorstand.

Verband d. Schmiede u. Kesselschmiede,

Zahlstelle Zeitz.

Donnerstag den 31. Dezember 1908 im „Dianasaal"

Silvester-Ball.

Es ladet ergebenst ein Das Komitee.

Anfang abends 8 Uhr. Ohne Karte kein Zutritt.

Arb.-Radf.-Verein „Frisch auf" Kayna u. Umg.

Donnerstag den 31. Dezember 1908

Winterfest

bestehend in Kunst- und Reigenfahren, sowie Ball und andere Belustigungen.

Alle Freunde und Gönner sind hiermit eingeladen.

Ohne Karte kein Zutritt. Der Vorstand.

Bornitz. Bornitz.

Sonntag den 3. Januar 1909

Vergnügen, unter Mitwirkung d. Arbeiter-Turnver. Eichenkranz-Bornitz.

Mit Speisen und Getränken wartet bestens auf

Max Bachmann.

Weissenfels.

Zirkus Wilke.

Der Zirkus bleibt bis Neujahr geschlossen.

Vom 1. Januar 1909 (Neujahrstag)

neuer Spielplan. Die Direktion.

Neujahrskarten, ernsten, heiteren, politischen und gewerkschaftlichen Inhalts, empfiehlt in großer Auswahl

Weissenfels, Klosterstr. 10. Oskar Schmidt.

Stadt-Theater

in Halle a. S.

Direktion: Hofrat W. Richards.

Mittwoch den 30. Dezember:
Nachmittags 3½ Uhr:

8. Weihnachts-Kinder-Vorstell. zu kleinen Preisen.

Zum 8. Male:

Mit vollständig neuer, prachtvoller Ausstattung

Frau Holle

oder:

„Goldmarie und Pechmarie".

Weihnachts-Ausstattungskomödie in 7 Bildern nach dem gleichnamigen Märchen v. W. Anthony.

Abends 7½ Uhr.

104. Ab.-Vorst. 4. Viertel.
Umtauschkarten gültig.

Mignon.

Oper in 3 Akten, mit Benützung des Goetheschen Romans „Wilhelm Meisters Lehrjahre" von Michel Carré und Julius Barbier.

Anf. 7½ Uhr. Ende 10¼ Uhr.

Donnerstag, den 31. Dezember

Nachmittags 3½ Uhr:

9. Weihnachts-Kinder-Vorstell. zu kleinen Preisen.

Zum 9. Male:

Mit vollständig neuer prachtvoller Ausstattung.

Frau Holle

oder:

„Goldmarie und Pechmarie".

Weihnachts-Ausstattungskomödie in 7 Bildern nach dem gleichnamigen Märchen v. W. Anthony.

Anfang 3½. Ende gegen 6 Uhr.

Abends 7½ Uhr:

105. Ab.-Vorst. 1. Viertel.
Umtauschkarten gültig.

Novität: Novität:

Zum 1. Male:

Die gelbe Gefahr.

Schwank in 3 Akten von Kurt Kraatz und Georg Okonkowsky.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.

Nur noch 3 Tage

das brillante Weihnachts-Programm m. d. Sensation: Gastspiel des

„Pariser Luft-Balletts"

8 Damen! 8 Damen!

„Der Blumen Erwachen",

elektr. fantastisch. Luftballett. Musik v. Pablo Balsimelli.

Punsch-Offerte

Wir offerieren zu nachstehend billigen Preisen unsere vorzüglichen **Punsch-Extrakte** als:

Rotwein-Punsch-Extrakt	Fl.	1.30 M.
Viktoria- „ „	„	1.45 M.
Royal- „ „	„	1.60 M.
Schlummer- „ „	„	1.80 M.
Schwed.- „ „	„	1.90 M.
Kaiser- „ „	„	2.00 M.
Ananas- „ „	„	2.20 M.
Düsseldorfer-Punsch-Extrakt	„	2.20 M.

sowie Rum, Kognak, Arak und sämtliche Weine in bekannt vorzüglicher preiswerter Qualität.

Elsner & Co.,

Inh.: Herm. Nachtweh.

Weingroßhdlg. und Likörfabrik, Kl. Ulrichstr. 21. Telephon 2322.

(Mitgl. des Rab.-Sparvereins)

Leiterwagen (Handarbeit)

von 2—10 Zentner Tragkraft kauft man am besten bei

M. Bär, Gr. Ulrichstraße 54.

Haus- u. Küchengeräte,

wie: emaill. Eimer u. Waschgarnituren, emaill. Kochtöpfe, runde u. ovale Wannen, Kohlen- u. Bolzenplätten, Reibmaschinen, Haushalt.-Wagen, Kaffeemühlen u. -Büchsen, Küchenlampen, Messer u. Gabeln, Löffel usw., welche zurückgesetzt sind, werden billigst verkauft.

Detailverkauf: Am Güterbahnhof 5 (Eingang Torweg).

Wilh. Heckert

Stadtgeschäft: Gr. Ulrichstr. 57.

Walhalla-Theater.

Jeden Abend 8 Uhr: Clairmore and Brother Gordon,

Toronto Troupe, Hallenser Athleten, sowie die übrigen Attraktionen.

Morgen, Mittwoch, nachm. 4 Uhr: verbunden mit Auftreten von **Familien-Vorstell. leb. Photogr. Segalis,** komische Menschen.

Erwachsene 20 Pf. Kinder 10 Pf.

Silvester: BALL.

Eine ganze Armee

Kinder ist groß gezogen mit **Karl Koch's „Nähr-Zwieback",** denn derselbe ist sehr wohl schmeckend, besitzt höchsten Nährwert, befördert Körperzunahme, stärkt den Knochenbau, verhindert die Kinderkrankheiten als: Rachitis, Skrophulose etc., da er die Bestandteile einer guten Kuhmilch mit den der Muttermilch eigenen Nährsalzen und Phosphaten vereint.

Zu haben in Tüten u. Paketen à 10, 20, 30 u. 60 Pfg. in den Apotheken, Drogerien, Kolonialwaren-Handlungen und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Max Künzel,

Halle a. S. Magdeburgerstrasse 59,

Fernruf 3199 empfiehlt hochfeinen Fernruf 3199

Kaiser-Rotwein-Burgunder-Ananas-Schlummer-

Punsch

1/1 Flasche 1.90 Mk., 1/2 Flasche 1.00 Mk.

Glühwein-Essenz, Rum, Arak, Kognak

in allen Preislagen.

Bowlenweine, Rot- u. Weissweine.

Spezialität: Kräuter-Likör, 1/1 Flasche 1.25, 1/2 Flasche 0.65.

Konsumverein für Belgern u. Umg.

Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

Bilanz vom 30. Juni 1908.

Vermögen:		Verpflichtungen:	
An barer Kasse	181.08	Per Geschäftsanteile der Mitglieder	12510.62
„ Guthaben bei der Sparkasse	10.35	„ Reservefonds	4073.26
„ Guthaben bei der Großeinkaufs-Ges.	1543.45	„ Kaution	1040.63
„ Geschäftsanteile bei Großeinkaufs-Ges.	1033.40	„ Guthaben unserer Lieferanten	—.—
„ Inventar	3238.—	„ Spareinlagen	751.65
„ Hausgrundstück in Zedtitz	5300.—	„ Hypothek	4000.—
„ Warenbestand	23462.—	„ Reingewinn	12392.12
Mk.	34768.28	Mk.	34768.28

Gewinn- und Verlust-Konto.

Verlust:		Gewinn:	
An Geschäftsunkosten	7932.50	Per Zinsen b. d. Sparkasse	—.33
„ Steuern	815.—	„ Zinsen bei d. Großeinkaufs-Gesellschaft	29.85
„ 10 % Abschreibung auf Inventar	360.60	„ Rückvergütung usw. b. d. Großeink.-Ges.	105.90
„ 2 % Abschreibungen auf Hausgrundstück	116.90	„ Zustagenerlös	222.08
„ Reingewinn	12392.12	„ Gewinn vom Fleischereibetrieb	1976.54
		„ Gewinn v. Warengeschäft	19282.42
Mk.	21617.12	Mk.	21617.12

Mitglieder-Bewegung.

Die Mitgliederzahl betrug am Anfang d. Geschäftsjahres	334	
Neueingetretene Mitglieder	29	363
Ausgeschiedene Mitglieder	9	
Mitgliederzahl am 1. Juli 1908		354
Die Geschäftsguthaben betrugen am 30. Juni 1907		12549.87 Mk.
Verminderung im Laufe des Geschäftsjahres		39.25 „
Betrag am Schlusse des Berichtsjahres		12510.62 Mk.
Die Haftsumme betrug am 1. Juli 1907		13360.— Mk.
Vermehrung im Berichtsjahre		800.— „
Betrag am Ende des Geschäftsjahres, 354 × 40 Mk.		— 14160 Mk.

Der Vorstand.

Fr. Werner. E. Brauer. K. Aßmann.

Sämtliche Parteischriften empfiehlt die Volksbuchhandlung.

Neujahrskarten und Witzkarten empfiehlt in großer Auswahl

Die Papierhandlung R. Bruchhardt, Lessingstr. 11, Ecke Herderstr.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle-Süd, Steinweg 2. 28. Dez.

Aufgeboten: Gärtner Lenz und Alma Bockelmann (Neuwegersleben). Bauführer Köddertzsch und Helene Spindler (Halle und und Böhlitz). Drogeriebesitzer Genzel und Ida Gerke (Muskau und Schönebeck). Arbeiter Przybyl u. Margarete Zlobinska (Kempen).

Eheschließungen: Schuhmacher Stutz und Elise Trübiger (Burg). Anstreicher Edner und Frida Brückner (Alter Markt 24 und Dachritzstraße 13). Kaufmann Nürnberger und Marie Rockendorf (Pfännerhöhe 27 und Südstraße 55).

Geboren: Sattler Mätschke S. (Mansfelderstraße 63). Kutscher Voigt S. (Freiimfelderstraße 11). Müller Both Zw. (Kl. Brauhausstraße 15). Arbeiter Neumann T. (Liebenauerstr. 175). Bäckermeister Glück T. (Herrenstr. 23). Arbeit. Domagalla S. (Raffineriestraße 33). Arbeiter Smolinsky T. (Elsnitz). Arbeiter Kowalsky S. (Schloßerstraße 16). Bremser Otterland S. (Kuttelhof 4). Arbeiter Wartius S. (Thomasiusstraße 35). Barbier Jaeckel S. (Neue Promenade 8). Restaurateur Vorreyer S. (Freiimfelderstraße 10). Geschirrführer Ungefroren S. (Jenkerstr. 1). Schuhmachermeister Wehlan Zw. (Landsbergerstraße 13). Schlosser Georgi S. (Rannischestraße 4). Oberkellner Haugk T. (Landwehrstraße 10). Schmied Kempiak T. (Böllbergerweg 11). Fleischer Hain T. (Reideburgerstraße 11). Chauffeur Helling T. (Mansfelderstraße 47). Arbeiter Schönberg S. (Lilienstraße 12). Bäckermeister Berger S. (Königstr. 25).

Gestorben: Arbeiter Schaffernicht Ehefrau Marie geb. Otto, 42 J. (Jakobstraße 42). Maurermeister Speerreuter, 75 J. (Margaretenstr. 5). Witwe Christiane Heide, 75 J. (Große Brunnenstraße 31). Arbeiter Moras aus Dörstewitz (Bergmannstrost). Ww. Koch geb. Dannenberg, 73 J. (Klausbergstraße 56). Franziska Hecker, 76 J. (Glauchersträße 63). Witwe Dorothea Eberhardt geb. Großheim, 72 J. (Herrenstr. 25).

Halle-Nord (Gr. Brunnenstr. 3a). 28. Dezember.

Aufgeboten: Kutscher Fidela u. Anna Freundt genannt Brandt (Gut Gimritz). Schauspieler Artur Schwerjenski und Magdalena Richter (Halle a. S. u. Schillerstraße 59).

Eheschließungen: Prakt. Arzt Dr. Herz und Elsbeth Schäfer (Borhagen-Rummelsburg und Mühlweg 11). Eisenfräser Ulrich u. Henriette Blathe geb. Friedrich (Lutenstr. 10 und Gr. Brunnenstraße 66). Metalldreher Döhel u. Elise Forberg (Schillerstraße 24 und Gr. Wallstraße 18).

Geboren: Handelsmann Herdan T. (Eichendorffstr. 9). Zimmermann Schlurick S. (Große Brunnenstr. 56). Fabrikarbeiter Bruchhardt T. (Trotbaerstr. 60). Eisenbahnarbeiter Schade S. (Gr. Wallstr. 24). Fabrikarbeit. Göhre S. (Königsberg 1a). Arbeiter Jäger T. (Saalwerderstraße 5). Bäckermeister Götze T. (Seebenerstraße 1). Hilfs-Weichensteller Gimbel T. (Hohenzollernstraße 1). Bäcker Sperlich T. (Bismarckstraße 28).

Gestorben: Handelsm. Herdan T., 1 Tag (Eichendorffstraße 9). Geschirrführers Pinkert T., 3 Woch. (Körnerstr. 8). Arbeiters Loße T., 3 Wochen (Scharrenstr. 3).

Dank.

Für die liebevolle Teilnahme beim Begräbnis unseres teuren Entschlafenen, des Maurers

Heinrich Thielemann

sagen wir allen hierdurch herzlichen Dank.

Trebnitz bei Luckenau, den 27. Dez. 1908.

Die trauernde Witwe Wilhelmine Thielemann und sämtl. Hinterbliebenen.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Hallischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219081230-11/fragment/page=0008

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 304. Halle a. S., Mittwoch den 30. Dezember 1908. 19. Jahrg.

Wahlkreis Torgau-Liebenwerda.

In den letzten Wochen des alten Jahres unternahm auf Veranlassung des Zentralvorstandes der Reichstags-Kandidat unseres Kreises, Genosse Fleißner-Dresden, eine Agitationstour durch den ganzen Kreis. In allen Versammlungen sprach er über die neuen Steuerpläne der Reichsregierung, in einigen auch über das persönliche Regiment. Die erste Versammlung fand in Belgern statt. Zur letzten Reichstagswahl mußten wir uns dort wegen Mangel eines Lokals in einer Scheune bezw. im Hofe versammeln, um Propaganda für unsere Sache zu treiben. Jetzt haben die Genossen ein mäßig großes Versammlungslokal, das der Genosse Werner in dankenswerter Weise geschaffen hat und der Partei zur Verfügung stellt. Ein Auskunftsmittel, das gegen früher sicher ein Fortschritt ist, eine Lösung der Lokalfrage für alle Zukunft aber nicht sein kann. Und es wird sicher mehr zu erreichen sein, wenn der kleine Stamm tüchtiger Genossen fest zur Sache hält und energisch weiter an der Förderung unserer Sache arbeitet. — Die Versammlung war leidlich besucht, der Vortrag wurde mit großer Aufmerksamkeit und lebhaftem Beifall aufgenommen.

In Richtewitz müssen wir nach wie vor unsere Zusammenkünfte (Versammlungen kann man das nicht nennen) in der Wohnung eines Genossen abhalten, der seine Räume trotz der großen damit verbundenen Unannehmlichkeiten dazu hergibt. Da standen die Männer und Frauen, durchweg ältere gereifte Leute, dicht um den Referenten, der ihnen beim Schein der Stubenlampe, m.hr erzählend und plaudernd, die schlimme Politik des Deutschen Reichs klarzulegen versuchte. Redner ihm hatte auch der Mann des Gesetzes, der überwachende Polizist, Gelegenheit, sich aufklären zu lassen. In voller Ausrüstung, behelmt und bewehrt, leistete er an der Komode sitzend, der „Versammlung" Gesellschaft. Das war so ein rechtes preußisches Landagitations-Idyll. Die Genossen von Richtewitz werden aber sicher alles daransetzen, daß andere Verhältnisse Platz greifen, und wir recht bald nicht mehr unter so primitiven, kümmerlichen Verhältnissen unsere Versammlungen abhalten müssen. Bei zähem und planmäßigem Vorgehen muß es mit der Zeit wohl möglich werden, ein geeignetes Versammlungslokal in diesem stark von Arbeitern bevölkerten Bezirke zu gewinnen. Die Lokalfrage ist so äußerst wichtig für unser ganzes Parteileben, daß wir ihr die größte Aufmerksamkeit zu widmen, das heißt, für passende Lokale zu sorgen haben.

Die Versammlung in Mühlberg, wo uns nach wie vor der geräumige Saal des Preußischen Hofes zur Verfügung steht war sehr gut besucht, die Stimmung ausgezeichnet. Die Ausführungen des Referenten fanden lebhafte Zustimmung. Kurz vorher hatten die Genossen in einem Nachbarorte einen Strauß mit den „Nationalen" ausgefochten, weshalb die zu unserer Versammlung eingeladen worden waren. Sie schienen aber dazu nicht viel Courage zu haben, denn sie glänzten durch Abwesenheit. Herr Rektor Helmke, ihr Häuptling, hatte einen lahmen Entschuldigungsbrief geschrieben. Weit vom Schuß schimpft es sich freilich viel besser auf die Sozialdemokratie.

Einen guten Verlauf nahm auch die Versammlung in dem abgelegenen Fichtenberg. Hier wohnt ein Stamm guter Genossen. Ein Teil von ihnen könnte allerdings den Versammlungen mehr Interesse entgegen bringen. Im Saale des Gasthofes zur Fichte hätten noch manche Platz gefunden.

In Hohenleipisch, wo wir zur letzten Reichstagswahl einen scharfen Zusammenstoß mit den Freisinnigen in deren Versammlungen hatten, steht uns jetzt ein größerer Saal zur Verfügung. Männer und Frauen des Ortes waren recht zahlreich erschienen, die Versammlung war sehr lebhaft. Aber auch hier muß und kann es noch besser werden, wenn die Genossen fleißig weiter arbeiten.

In Torgau sind wir mit Versammlungen wieder auf die Restaurationsräume der Frau Klemm angewiesen. Der frühere größere Saal ist uns entzogen, er war übrigens für Abendversammlungen um diese Jahreszeit auch nicht gut gelegen. Die beiden Stuben waren dicht gefüllt, was freilich für die größte Stadt des Wahlkreises nicht viel sagen will. Für Torgau ist ein größeres Versammlungslokal dringend nötig; hier gilt dasselbe, was in bezug auf Richtewitz gesagt ist.

In Annaburg fand die Versammlung im Gesellschaftshaus statt, sie war gut besucht, trotzdem eine Reihe ungünstiger Umstände vorlagen. Die Genossen haben hier noch ein tüchtiges Stück Organisationsarbeit zu leisten, denn ein sehr großer Teil Arbeiter lebt noch indifferent in den Tag hinein. Hoffentlich hat die gut verlaufene Versammlung wieder etwas anfeuernd gewirkt. Wenn alle organisierten Arbeiter mehr aktiv tätig wären, müßten wir hier bald eine machtvolle Bewegung haben.

Die beste Versammlung fand in Naundorf bei Bockwitz statt, und zwar in einem der größten und schönsten Säle, die uns im Kreise zur Verfügung stehen. Das Lokal war dicht gefüllt, die Stimmung vorzüglich. Mut, Tatkraft, Entschlossenheit und Selbstbewußtsein sprach aus diesen Männern und Frauen. Schon an dem äußeren Verlauf der Versammlung merkte man, daß in dieser Gegend unsere Bewegung erfreuliche Fortschritte gemacht hat. Möge es bald überall so werden. Die Genossen des hiesigen Bezirks aber müssen emsig so weiter arbeiten.

In Grünewalde, einem isoliert gelegenen Dorfe, sprach unser Kandidat zum erstenmale. Die Versammlung war stark besucht und nahm einen würdigen und erfreulichen Verlauf. Auch in diesem Winkel scheint unsere Bewegung gute Fortschritte zu machen. Viel trägt dazu bei, daß jetzt im ganzen Bockwitzer Bezirk die Lokalfrage in durchaus befriedigender Weise gelöst ist.

Die Versammlung in Prösen mußte einigemale verschoben werden. Das erstemal, am Totensonntag, wurde sie vom Amtsvorsteher, Bürgermeister Wilde in Elsterwerda, verboten, oder vielmehr „nicht genehmigt". An demselben Tage durfte aber die Versammlung in Hohenleipisch, also nicht weit davon, unbeanstandet abgehalten werden. Herr Wilde ist der Reichstagsabgeordnete des Kreises, er hat das neue Reichsvereinsgesetz mit machen helfen, er könnte also wissen, daß von „Genehmigung" der Versammlungen nicht die Rede sein kann. — Genn. Fleißner war schließlich verhindert, hier zu sprechen. In seiner Stelle sprach Arbeitersekretär Menker aus Dresden. Die Versammlung ist schlecht besucht gewesen. Das Verbot hätte eigentlich entgegengesetzt wirken müssen. Unser Kandidat wird, sobald es gewünscht wird, hier sprechen. Ebenso in einigen anderen Orten des Kreises, die jetzt nicht berücksichtigt werden konnten.

In Elsterwerda haben wir zurzeit kein geeignetes Versammlungslokal. Die sehr zahlreich hier wohnende Arbeiterschaft muß da bald Wandel schaffen, damit das Parteileben besser vorwärts kommt, als bisher. Nur nicht nachlassen, sonst sind wir geliefert.

Schließlich sei noch die originelle Anmelde-Bescheinigung vom stellvertretenden Amtsvorsteher Hauffe, Amtsbezirk Arzberg, für die Richtewitzer Versammlung erwähnt. Dieser Herr bescheinigte, daß die „Genehmigung erteilt" sei, die Versammlung „von ½6 bis 10 Uhr" „abhalten zu dürfen". Wie gnädig. Das Reichsvereinsgesetz scheint auch hier noch ziemlich unbekannt zu sein

Das Fazit dieser Agitationstour: es ist in manchen Bezirken wesentlich besser geworden, aber es gibt noch ungeheuer viel zu tun. Hier und da fehlt es besonders an einem besseren Zusammenarbeiten zwischen Partei und Gewerkschaften. Letztere müssen sich viel mehr auch um das politische Leben kümmern, denn die Erfolge der Partei kommen ihnen direkt zugute. Besonders bei Arrangements von Versammlungen muß gegenseitige Verständigung erfolgen. Die Arbeit in diesem rein ländlichen Kreis ist gewiß sehr schwierig; aber gerade deshalb müssen wir mehr Energie entwickeln. Sonst geht es nicht vorwärts. kf.

Aus den Nachbarkreisen.

Freundschaftsdienste!

Es ist bekannt, daß freundliche Fürsprache, Wohlwollen und sonstige schöne Dinge oftmals sehr gute Erfolge tragen. Findet ein Beamter „oben" Gnade, so ist es sicher, daß er schnell die Treppe hinauffällt. Es soll auch schon vorgekommen sein, daß nicht grade der Beamte selbst, sondern eine andere ihm nahestehende Person Gnade fand und so den Hinauffall verursachte. In früheren Zeiten natürlich, heute nicht mehr.

Doch es gibt noch viele andere Arten von Wohlwollen. So füttert mancher Unternehmer seine Arbeiter mit Wohlwollen, um ihnen bei Gelegenheit die Macht des Kapitals zu zeigen, manche Stadtverwaltung weiß mit ihrem Wohlwollen für die Arbeitslosen mitunter nicht wo ein und aus. Es ist ferner bekannt, daß manche Herren und ganze Berufe der Presse ein besonderes Wohlwollen entgegenbringen. Und auch umgekehrt soll das verschiedenfach der Fall sein, wie ein uns zugeflogener Brief beweisen wird.

Das Originalschreiben hat folgenden Inhalt:

Buchdruckerei von Aug. Klöppel, Eisleben.
Verlag und Expedition des Bergboten.
Eisleben, den 25. Dezember 1890.

Sehr geehrter Herr Berginspektor!

Gestatten Sie, daß ich mir bei Gelegenheit des Weihnachtsfestes erlaube, Ihnen als Ausdruck meiner Dankbarkeit für Ihre freundliche Fürsprache beigehendes kleines Andenken zu überreichen.

Haben Sie die Güte, mir auch fernerhin Ihr Wohlwollen zu erhalten.

Mit vorzüglicher Hochachtung
ergebenst
A. Klöppel.

Ein schönes Brieflein, das sich da in die gut registrierten Akten der Gewerkschaft verkrochen hatte, bis es jetzt nach genau 18 Jahren ein uns günstiger Wind erwischte. Wir haben bisher nicht daran gezweifelt, daß zwischen dem Bergbötchen und der Gewerkschaft ein inniger Zusammenhang bestand und besteht, aber auf eine solche Innigkeit hatten wir nicht ganz gerechnet.

Doch hören wir auch, was der Berginspektor antwortete:

„An Herrn August Klöppel.

Für das mir gütigst überreichte Weihnachtsgeschenk sage ich Ihnen meinen besten Dank, möchte mir jedoch zu bemerken gestatten, daß ich dasselbe nicht verdient habe, da ich nicht mehr getan habe, als es mir meine Pflicht als Beamter auferlegte.

Soweit es in meinen Kräften steht und sich mit meinen Dienstobliegenheiten verträgt, werde ich auch für die Zukunft stets gern Ihr Unternehmen unterstützen.

Ergebenst
Eisleben, 28. 12. 90. v. Baczko.

Der Bergbote brüstet sich mit seiner nach Tausenden zählenden Abonnentenziffer. Ist das ein Wunder, wenn man sich solche Protektionen sichert. Beamte der Gewerkschaft werden „stets gern Ihr Unternehmen unterstützen". Wie diese Unterstützung aussieht, zeigt ein einziger Blick ins Mansfeldische. Unserer Ansicht nach hätte der Berginspektor v. Baczko dem Verleger Klöppel eine andere Antwort erteilen müssen. Doch unsere Ansicht vom Rechttun kommt ja hier nicht in Frage. Der Bergbotenverleger handelt wie jene Konsortien, die einst die Handelsredakteure bürgerlicher Blätter erkauften. Dort waren es allerdings beträchtliche Summen, hier sind es nur „Andenken". Kleine Geschenke erhalten bekanntlich die Freundschaft.

Worüber schrieben doch die Hamburger Nachrichten? War's nicht von der Lobrednerei, Schweißwedelei, von einer Irreführung der öffentlichen Meinung? Nun, eine Sache fehlt noch in dieser Preßäußerung, wir können, da Deutschland Preßfreiheit hat, sie nicht beim richtigen Namen nennen. Als Ehrentitel gebraucht man die Bezeichnung jedoch für gewöhnlich nicht.

Vielleicht wird der obige Briefwechsel manchem Mansfelder Knappen die Augen öffnen, vielleicht bekommt mancher eine andere Ansicht vom Inhalt des Bergboten, der von Beamten der Gewerkschaft „stets gern unterstützt" wird. In den 18 Jahren ist ja schon vieles im Mansfeldischen anders geworden, hoffen wir, daß in Zukunft die Arbeiterbewegung schneller vorwärts schreitet. Dann wird der Bergbote bald seine Weihnachtsgeschenke behalten können.

Zeitz, 28. Dezbr. Der Verband der Metallarbeiter konnte am 2. Feiertag seinen arbeitslosen Mitgliedern eine kleine Unterstützung gewähren, die bei den unverheirateten 4 Mk., bei den verheirateten 8 Mk. betrug. Ein Menschenfreund, ein hiesiger Geschäftsmann, tat ein Uebriges und ließ jedem der Arbeitslosen eine Unterhose verabreichen. Dafür ihm den Dank noch an dieser Stelle. Der Nutzen der Organisation tritt aber auch da wieder zutage, Unorganisierte sind in dieser Zeit ohne solche Beweise der Solidarität ihrer Mitkollegen.

Rasberg bei Zeitz, 28. Dez. Der Sozialdemokratische Verein veranstaltet am Donnerstag abend im Schweizergarten ein Kränzchen. Der gemischte Chor Liederhalle aus Zeitz wird daran teilnehmen und durch Gesangsvorträge für Abwechslung sorgen. Hoffentlich erscheinen alle Genossen und Genossinnen mit ihren Angehörigen, damit das erste Vergnügen unseres Vereins ein recht gelungenes wird.

Weißenfels, 28. Dezember. Die „eigene" Druckerei. In seiner Erklärung verkündete seinerzeit Herr K. Hofmann, daß das neue „Weltblatt", Generalanzeiger genannt, bald in „eigener" Druckerei hergestellt würde. Wie nun diese „eigene" Druckerei aussieht, lehrt folgende Notiz der Buchdruckerzeitung:

„Weißenfelser Zeitung", Druckerei und Verlag, G. m. b. H., ist gestern in der Weise erfolgt, daß die bisherigen Gesellschafter den Beschluß faßten, die seit einem Jahre bestehende G. m. b. H. in Liquidation treten zu lassen. Nach Austritt einiger Mitglieder haben die in der Gesellschaft verbleibenden dann die Gründung einer neuen G. m. b. H. beschlossen, die das Geschäft übernommen hat. Selbstverständlich haben die Mitglieder der neuen Gesellschaft auch die nötigen Mittel bewilligt, um die „Zeitung" weiter erscheinen zu lassen. Als Geschäftsführer ist der frühere Buchdruckereibesitzer, jetzige Faktor Ernst Mücke in Halle a. S. angestellt worden, der das Geschäft mit Unterstützung eines neuen Redakteurs auf solcherer Basis wie bisher weiterführen soll. — Mittlerweile schreuen die Arbeiten zur Errichtung der Druckerei für den neuen „Generalanzeiger" stott vorwärts. Wie verlautet, wird diese Druckerei einschließlich der Rotationsmaschine vollständig aus den alten Beständen der „Allgemeinen Zeitung" und der „Saalezeitung" in Halle errichtet. Die Druckerei soll außer dem hiesigen „Generalanzeiger" auch die „Allgemeine Zeitung" für Naumburg a. S. und vielleicht auch den köthener Ableger drucken. Der Hauptinhalt dieser Blätter wird in Platten von dem Hauptgeschäft in Halle geliefert, nur die lokalen Sachen und die Inserate werden hier gesetzt. Der hiesige „Generalanzeiger" wie die Naumburger „Allg. Ztg." bilden in Zukunft eigene Verlagsunternehmungen, für die Redakteur Hofmann resp. Redakteur Schlichting zeichnen. Im Grunde sind es aber nach wie vor Unternehmungen der Firma Paalzow & Ko."

Hohenmölsen, 28. Dezember. (E. B.) Die Wasserversorgung stand in der letzten Stadtverordneten-Sitzung zur Beratung und grade dieser Punkt war es wohl auch, der die zahlreichen Zuhörer herangelockt hatte. Es wird wohl niemand die Wichtigkeit der Wasserversorgung einer Stadt bestreiten, zumal hier nicht, wo fast immer über Wassermangel Klage zu führen ist. Seit vielen Jahren schon hat die Stadtverwaltung sich bemüht, eine bessere Regelung der Wasserverhältnisse herbeizuführen, aber stets fanden sich auch Leute, deren Sonder-Interessen höher standen, als die der Allgemeinheit. Alle Mittel der Verhinderung wurden angewandt. Viele Leute glaubten, daß ein in der Nähe liegendes Bergwerk verpflichtet sei, auf seine Kosten für die Stadt eine Wasserleitung zu bauen. Akademiker kamen und widerlegten diesen Glauben. Hohenmölsen ist nun auch sich selbst angewiesen. Ein Angebot der Werschen Weißenfelser A.-G., reines, gutes Wasser für 6 Pf. per Kubikmeter ab Werk Neu-Zetzsch in genügender Menge zu liefern, mußte deshalb so schnell wie möglich angenommen werden.

Das Wasser, welches mit dem Bergwerk selbst nicht in Berührung kommt, sondern aus einem besonderen Schachte, der die Grundwässer berührt, gewonnen wird, ist chemisch untersucht und als bakterienfrei bezeichnet worden. Es ist stark eisenhaltig, diesem Mangel soll aber durch eine Enteisenungsanlage abgeholfen werden. Herr Ingenieur Ziegler-Halle hatte diese Anlage mit 105 000 Mk. veranschlagt. Eine Umfrage reaktionärer Bürger in anderen Städten hat für diese kein Resultat gebracht, sondern nur den veranschlagten Preis bestätigt. Trotzdem aber hatten die Herren Vorsteher Weber und Stadto. Faber noch eigene Bedenken, erzielten aber bei den Zuhörern damit nur einen Heiterkeitserfolg. Das aber ist man im hiesigen Parlament ganz und gar nicht gewöhnt und so sah sich denn Herr Weber genötigt, das Lächeln zu verbieten, widrigenfalls . . . . . .

Doch trotz der Drohung mit dem Hausknecht, pardon Hausrecht, konnten die Zuhörer nur mühsam das Lachen verbeißen. So nahm z. B. die Formulierung eines Antrages auf Abstimmung über die Vorarbeiten zur Wasserleitung rund zwanzig Minuten in Anspruch und drei- oder viermal mußte der Antragsteller den Wortlaut bekannt geben, bis der Vorsteher den Antrag verstanden hatte. Herr Weber selbst beantragte namentliche Abstimmung, ließ aber über seinen Antrag gar nicht erst abstimmen.

Für die Vornahme der Vorarbeiten zur Wasserleitung stimmten die Herren: Schumann, Lehmann, Dorn, Dr. Finsch, Fischer, Daviebs und Genosse Heinold; dagegen: Faber, Weber, Dähne, Roßner und Oehmichen. Bei dieser Abstimmung zeigte es sich recht drastisch, wer in Punkto Kommunalpolitik nichts leistet. Der Sozialdemokrat stimmte für die Wasserleitung, die Freisinnshelden Faber, Roßner und Oehmichen dagegen.

Besonders trat Genosse Heinold den Ausführungen des Gastwirts Faber entgegen. Dieser behauptete u. a., 75 Prozent der Arbeiterschaft wären gegen den Bau einer Wasserleitung. Wie mag der Herr das rechnen? Bei ihm verkehrt wohl kaum der zehnte Teil der hiesigen Arbeiterschaft, rechnet er hiervon vielleicht 75 Prozent? Dann könnte es vielleicht stimmen. Weiter erklärte Herr Faber, er habe aus Prinzip oppositionell bei allen Bevölkerungsschichten hingearbeitet. Aus Prinzip? Vielleicht nach dem Grundsatz der Grundsatzlosigkeit? Aus Prinzip tritt ja wohl auch der Freisinn gegen das Dreiklassenwahlrecht auf und entrechtet aus dem gleichen Grundsatz die Kommunalwähler. Nun, ihr Herren, für die nächsten Wahlen braucht jetzt noch nicht Stimmung gemacht zu werden und wenn schon, so wird der Freisinn nichts davon profitieren. Den freisinnigen Kommunalpolitikern in unserem Stadtparlament soll dann ein ander Liedlein gepfiffen werden.

Wittenberg, 28. Dezember. (E. B.) Erhängt hat sich hier der Arbeiter Czernia in der Neustraße in seiner Wohnstube. Was den Lebensüberdrüssigen in den Tod trieb, steht mit Sicherheit nicht fest.

— Einen Unfall erlitt der Bahnmeister Heins beim Rangieren. Er trug eine schwere Kopfverletzung davon; außerdem sind ihm drei Zehen vom linken Fuß abgefahren.

Bitterfeld, 28. Dez. (E. B.). Der am 3. Feiertage von den Gewerkschaften abgehaltene Simplizissimus-Abend war äußerst zahlreich besucht. Schon in seinen ersten Vorträgen „Muckerlied" und „Wir sind so gemein" verstand es Herr Nauendorf, seine Zuhörer zu fesseln und mit jeder Nummer steigerte sich der Beifall. Jedenfalls hat Herr Nauendorf bei seinem Wiederkommen auf ein volles Haus zu rechnen. Mit diesem Abend eröffnen die Bitterfelder Gewerkschaften ein neues Gebiet der Unterhaltung und es war an den Beifallsbezeugungen zu ersehen, daß die Besucher befriedigt waren. Nur ließ sich Unzufriedenheit darüber bemerken, daß das Programm zu früh beendet war und dürfte es sich wohl verlohnen, bei einer etwaigen Wiederholung noch musikalische oder sonstige Unterhaltung mit daran zu knüpfen. Natürlich ist es dann mit einem Entree von 20 Pf. nicht abgetan.

Brehna, 28. Dezember. (E. B.) Selbstmord durch Ertränken beging hier am 2. Feiertag früh die Gastwirtstochter Naue aus Dübendorf. Sie wollte am 3. Feiertage Hochzeit machen. Aus welchen Gründen sie den Tod gesucht hat, ist unbekannt.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219081230-11/fragment/page=0009

Erscheint dreimal wöchentlich

Bezugsquellen- und Verkehrs-Anzeiger

Erscheint dreimal wöchentlich

Abzahlungsgeschäfte

R. Blumenreich, Gr. Ulrichstr. 24, I., II., u. III.

L. Eichmann
Grosse Ulrichstrasse 51
(Eingang Schulstr., Kaisersäle).
Aeltestes u. grösstes Kredithaus am Platze. Gegr. 1888.

N. Fuchs, Halle a. S.,
Gr. Ulrichstr. 58, I., II. u. III. Etg.
Deutschlands grösstes Kredit-Unternehmen.
Siehe Spezial-Inserate :: ::

Karl Klingler, Gr. Ulrichstr. 20, I. 10 Schaufenster.

Carl Rasemann.
Man achte genau auf
Alte Promenade 35, Ecke Hauptpost.

Paul Sommer, Leipzigerstr. 14, I. u. II.

M. Thiele, Göbenstr. 1, pt.

Bettfedern, Betten

Herm. Baumüller, Burgst. 5.

Benkwitz Nchf., Alter Markt 3.

Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23.

Otto Burkhardt, Gr. Markerstr. 17.

Eduard Graf, Marktplatz 11.

Böttcherwaren

Gustav Hartmann, Zapienstr. 20.

Paul Horlebeck, Dachritzstr. 5.

Waschgefässe in grösster Auswahl dauerhaft u. billig. **Böttcherei Schülershof 1,** d. a. Markt. Rabattmarken.

Friedr. Scherner, Streiberstr. 34.

Brauereien

C. Bauer, Halle a. S.

Freybergs
Brauerei
empfiehlt ihre Biere.

F. Günther, Halle a. S.
Hallesches Aktien-Bier
ist das Beste.

Caramel-Malz-Bier.
Schutzm. Pelikan mit Jungen.
Heinrich Müllers Ww., Schwemme - Brauerei.
NB. Man acht. gen. a. d. Schutzm.

Rauchfuss Pilsener.
Rauchfuss Lichtenhain.
Rauchfuss Caramel.
Rauchfuss Limonaden.
Brauerei Sternburg, Lützschena
Niederlage: Halle a. S.
Petzold-Bäu, Kulmbach, Niederl. Halle.

Briketts, Kohlen

Friedrich Jesau, Gr. Steinstr. 49.

M. Jessnitzer Nfl., Canenaerweg 20

Hallesches Kohlenwerk G. m. b. H. Brüderstr. 11.

Ed. Linke & Ströfer, Hordorferstr. 1. Telephon 93.

Mehnert & Müldener, Delitzscherst. 89

R. Müller & Co., Mansfelderst 25/26

Sachse & Müller, Landsbergerst. 12.

Richard Wolf, verläng. Königstr.

Bürsten, Besen, Pinsel

Max Jacull, Schmeerstr. 1.

A. Kunzemann, Leipzigerstr. 25.

C. F. Maenicke, Gr. Steinstr. 11.

Franz Martini, Geiststr. 18.

Butterhandlungen

H. Doller, Leipzigerstr. 64.

Drei Kronen, Thomasiusstr. 5.

Kunze & Gessner Spez.-Engr.-Haus Telephon 1682.

Controll-Kassen

Anker-Contr.-Kassen Uert. B.-S. Zimmer, Jägerpl. Tel. 3124.

Drogen und Farben

Franz Baumgärtel, Lessingstr. 24.

Curt Biehler, Thomasiusstr. 49.

Central-Drogerie, am Hallmarkt.

W. Durow, Dreyhauptstr. 2.

W. Ender, Wuchererstr. 31.

Ernst Fischer, Moritzzwinger 1.

Friedrich-Drog., Ecke Weidenplan.

Paul Fritzsche, Delitzscherstr. 74.

Germania-Drogerie, Kaisersäle.

Königs-Drogerie, Lindenstr. 55.

O. Kramer, geg. d. Glauch. Kirche.

Medizinal-Drog. Merseburgerstr. 33

Merkur-Drogerie, Wuchererstr. 75.

Paul Möckel, Gr. Gosenstr. 12.

G. Osswald Nchf., Geiststr. 34.

Max Ott, Steinweg 26.

F. A. Patz, Gr. Ulrichstr. 6.

Franz Poppe, Böllbergerweg 1.

Arno Rasch, Rich. Wagnerstr. 60.

M. Rädler, Rannischestr. 2.

Reilsberg-Drogerie, Reilstr. 111.

Felix Sioll, Gr. Brunnenstr. 2.

Stern-Drogerie, Geiststr. 6.

Herm. Stitz Nchf., Gr. Steinstr. 33.

M. Waltsgott Nchf., Gr. Ulrichst. 30.

Damen- u. Kinderkonfektion

Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23.

Damen-Kleiderstoffe

Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23.

Damenputz, garn. u. ung. Hüte

H. R. Bauer, Reilstr. 9.

J. Kettler, Gr. Ulrichstr. 25.

Adolf Künzel, Leipzigerstr. 79.

Klara Leissner, Lindenstr. 53.

Liebenthal & Co., Leipzigerstr. 100

Anna Schultz, Gr. Klausstr. Ecke Graseweg. Geiststr. 15. **Puppenklinik.**

E. Zincke, 2. Geschäft Geiststr. 65.

Delikatessen und Fische

Carl Barich, Nikolaistr. 6.

Alfr. Bernhardt, Gr. Ulrichstr. 46.

Gust. Gärtner, Merseburgerst. 161.

Karl Henzig, Geiststr. 18.

Max Kühnel, Steinweg 52.

Nordd. Fischh., Merseburgerstr. 162.

A. Nothnagel, Markt, Roter Turm.

Eugen Thamm, Rannischestr. 12.

Zentral-Butterhandlung
Talamtstr. 7. fl. Wurstwaren.

Eier-Spezial-Geschäfte

Alb. Wohrizek, vorm. J. Boral & Co. Telephon 1408.

Ein- u. Verkaufsgeschäfte

F. Hennicke, Kl. Ulrichstr. 16.

M. Kleffel, Herrenstr. 20.

Das meiste Geld
zahlt stets für: Möbel, Laden-, Kon or- und Restaurat nseinrichtunge sowie Geldschränke, Pianin s, gz. Lag. neuer Möbel.
Fr. Pelleke, Geiststrasse 25 Telephon 2450

Richard Tänzer, Bechershof 6/7.

Otto Töpfer, Markt, Roter Turm.

A. Samuel, :: Alter Markt 7 :: Lumpen — Alteisen — Metall etc.

Eisen- und Stahlwaren

O. Billhardt, Ecke Burg-Brunnenstr.

C. P. Heynemann, Neunhäuser.

Leonhardt & Schlesinger, Ulrichstr.

F. Lindenhahn, Königstr. 8.

P. Schneider, Merseburgerstr. 4.

Otto Sparmann, Gr. Steinstr. 47.

Georg Temme, Delitzscherstr. 11.

Eisenbahnen

Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24.

Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. 57.

Am Güterbahnhof 5.

F. Lindenhahn, Königstr. 8.

Fahrräder u. Nähmaschinen

H. Arold, Meteritzstr. 5.

August Beer, Gr. Ulrichstr. 36.

Paul Hagemann, Gommergasse 2.

Karl Hechler, Triftstr. 18.

Ludwig Jung, Berlinerstr. 31/32.

F. Kleinau, Bernburgerstr. 10.

Henry Klepzig, Reilstr. 2.

F. Lauenroth Nchfl., Geiststr. 16.

Fritz Lohrengel, Gr. Klausstr. 82.

Wilh. Münster. Marktplatz 24.

Max Prüfer, Gr. Märkerstr. 8.

Herm. Schindler, Kl. Ulrichstr. 35.

H. Schöning, Gr. Steinstr. 69.

Otto Sparmann, Gr. Steinstr. 47.

Franz Sül ler, Talamtstr. 2.

Färbereien u. Wäschereien

Galgenberg Fernspr. 595.
:: Läden in allen Stadtteilen ::

Otto Giesert, Inh. Ottomar Dressler gegr. 1877. 6 Läden.

Färberei Mauersberger
Chemische Reinigungs-Anstalt.
Gr. Spezial-Etablissement d. Prov.
„Union"
Färberei u. chem. Reinig.-Anstalt.
:: Läden in allen Stadtteilen. ::

Franz Wolff, Inh. C. Spengler & Weber. 14 eig. Lädd.

Fleischermeister, Wurstfabriken

Bauermann, Diemitz, Wilhelmstr.

H. Brodtkuhn, Kapellengasse 4.

Carl Dietrich, Thomasiusstr. 12.

Karl Helbig, Königstr. 16.

Otto Hoffmann, Streiberstr. 8.

R. Hoffmann, Merseburgerstr. 21.

Paul Kaiser, Delitzscherstr. 14.

J. Klostermann, Advokatenweg 27.

Gustav Koegel. Gr. Steinstr. 22.

Karl Koegel, Geiststr. 26.

Franz Kopf, Mansfelderstr. 10.

Franz Kunze, Burgstr. 59.

August Mangold, Merseburgerstrasse 105.

Robert Schäfer, Königstr.

Gustav Siedel, Streiberstr. 19.

Rob. Thürmer jr., Augustastr. 18.

Rudolf Weber, Raffineriestr. 46.

Friseure

Paul Böttcher, Triftstr. 2.

Rich. Kutschbauch, Oleariusstr. 1

W. Spillmann, Glauchaerstr. 55.

Oskar Tischer, Freiimfelderstr. 20.

Galanterie- u. Spielwaren

Adler & Co., nur Engros-Verkauf. Franckestr. 18

Gebr. Buttermilch, Landwehrstr. 9, Eg gros-Lager.

Freund & Müller Leipzigerstr 54. (a. Riebeckpl.) engros

Theodor Lühr, Poststr. 6.

C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.

Gardinen, Teppiche

Arnold & Treitzsch, Gr. Ulrichstr. 1

Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23.

Gärtnereien, Blumenhandlungen

Paul Schäfer, Bukett- und Kranzbinderei.

Glas und Porzellan

Louis Böker, Leipzigerstrasse 7.

Grabdenkmäler

W. Burkhardt, Dessauerstr. 2.

G. Glück Nchf., Inh.: Rob. Kunze, Magdeburgerstr. 27.

Emil Schober am Rossplatz.

Grammophone u. Musikinstrum.

Karl Albrecht,
:: Alter Markt 3 ::
Sprechapparate. — Platten.

Carl Dorn, Neue Promenade 14.

P. Wolf, Spiegelstr. 1.

Gummiwaren

Kluge Leute,
auch der Aermste, deckt seinen Bedarf an **Hygien. Artikeln** im Spezialgesch. v. **C. Klappenbach.** Halle a. S., **Gr. Ulrichst. 41.** Reell. Billig. Diskret. M. d. R.-Sp.

Haararbeiten, künstliche

O. Siebert,
Leipzigerstrasse 33.

Handleiterwagen-Fabriken

Oskar Kutscher, Stellmacherei, Moritzkirchhof 10

Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94.

Ernst Saltmann, Merseburgerstr. 16.

Haus- und Küchengeräte

Burghardt & Becher, Leipzigerstrasse 10.

Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. 57.

Am Güterbahnhof 5.

K. Kuckenburg, Rannischestr. 12.

Leonhardt & Schlesinger, Ulrichstr.

Curt Linke, Steinweg 33.

K. E. Schneider, Reilstr. 22.

Georg Temme, Delitzscherstr. 11.

Herren-Artikel

Blankenstein, Leipzigerstr. 36, Gr. Steinstr. 36, Schmeerstr. 21.

W. Brackebusch, Gr. Ulrichstr. 37.

Ernst Gallmeyer, Steinweg 7.

Liebenthal & Co., Leipzigerstr. 100.

F. C. Siebert, unt. Leipzigerstr. 9, Handschuhfabrik.

Union-Club. Delitzscherstr. 93.

Herren-Garderobe

● **Herm. Bauchwitz,** Markt 4. ●

W. Brackebusch, Gr. Ulrichstr. 37.

Moritz Gahn, Grosse Ulrichstrasse 3.

Ed. Cohn, Leipzigerstr. 1, im Rathaus.

Hammerschlag
36 Gr. Ulrichstr. 36
Winter-Joppen
für Herren v. 4.00 M. an
„ Burschen v. 2.50 M. an
„ Knaben v. 2.00 M. an

Otto Heilmann, Steg 19.

Otto Knoll, obere Leipzigerstr. 36.

Ernst Renner, nur Marktplatz 14.
Reelle Bezugsquelle für elegante Jackettanzüge, Brautanzüge, Winterüberzieher, Joppen etc. Lagerbestand über 1000 Stück. Schlosser- u. Monteuranz. v. 2,75 an. Engl. Lederhosen i. 24 versch. Qual. v. 2,00 Mk. an. Knabengarderoben.

S. Weiss,
Grösstes Spezial-Geschäftshaus der Provinz Sachsen.
M. Schwedler, Kl. Ulrichstr. 24a III.

Herren-, Damen-Wäsche, Schürz.

Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23.

F. A. Otto, Marktplatz 11.

Albert Reichardt, Burgstr. 1.

Holzpantoffeln

Fr. Fricke, Mansfelderstr. 47.

Honigkuchen, Zuckerwaren

Friedrich Bock, Schmeerstrasse 16.

Albert Gentzsch, 10 Filialen in allen Stadtteilen.

H. Krägel, Volksparkstand.

Martin Müller, Geiststr. 51.

Richard Poser, Mansfelderstr. 64.

Rob. Schirmer, Leipzigerstr. 70/71.

W. Schmidt, Gr. Steinstr. 34 a u. Steinweg 17.

Honigkuchen, Zuckerwaren

Reinh. Schulze, Volksparkstand.

Curt Tornow,
Leipzigerstr. 82, vis-à-vis Leipz. Turm.
Delitzscherstr. 6 b, am Bahnhof.

Hüte u. Mützen

Aderhold & Müller, Gr. Ulrichstr. 42.

Dusel, Geiststr. 16 neb. d. Adler-Ap.

Friedrich Flietner, Geiststr. 23.

Louis Lange, Markt 7.

Magazin z. Pfau, Eck. Kleinschmied.

Gustav Richter, Gr. Klausstr. 35.

Otto Schulz, Gr. Ulrichstr. 47.

Strassb.-Hutbaz., Leipzigerstr. 15.

Hugo Taube. Gr. Ulrichstr. 63.

Union-Club. Delitzscherstr. 93.

Wiener Hutbazar, Schmeerstr. 14.

Kaffee, Kakao, Tee

Louis Eisfeld, Marktplatz 22.

Alb. Grimm Nchf., Steg 15.

Ernst Ochse, Leipzigerstr. 95.

Gebr. Raue, Albrechtstrasse 46.

A. Reichardt jun., Burgstr. 69.

C. Uhlitzsch, Neue Promenade 10.

F. H. Weber, Gr. Steinstr. 46.

Pottel & Broskowski,
Gr. Ulrichstrasse 33.

Kaffee-Zusatz u. -Ersatz.

Heinr. Franck Söhne
Ludwigsburg.
Kaffee-Zusatz: Aecht Franck
Kaffee-Ersatz: Enrilo.

Kartonagen

Georg Hild, Gr. Steinstr. 27/28.

W. Schmeil, Jakobstr. 60.

Kaufhäuser

H. Elkan, Leipzigerstr. 87.
Bekleidg.-Gegenst. j. Art.

Koffer u. Lederwaren

Friedrich Albrecht, Geiststr. 53.

P. Fenner, Gr. Ulrichstr. 33.

Herm. Röschel, Leipzigerstr. 40.

G. Vester, Rannischestr. 20.

Kolonialwaren

Franz Baumgärtel, Lessingstr. 24.

F. Beerholdt, Bechershof 8, dicht am Markt.

C. O. Büsch, Leipzigerstr. 51.

Ernst Clausius, Rich. Wagnerstr. 16

Alwin Giese. Geiststr. 32.

Louis Hecht, Thomasiusstr. 43.

C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26.

A. M. Schultze, Merseburgerstr. 8.

Max Schultze, Moritzzwinger 3.

A. Trautwein, Gr. Ulrichstr. 31.

Friedr. Wagner, Landsbergerstr. 59

A. C. Werner, Bernburgerstr. 22.

Aug. Wersich, Kellnerstr. 10a.

Korbwaren, Kinderwagen

C. Hesse, Martinstr. 13.

Theod. Lühr, Leipzigerstr. 94.
:: Poststr. 6. ::

H. Mederake, Burgstr. 65.

Albert Schmidt, Leipzigerstr. 3.

Lampen, Klempnereien

Eduard Eder, Spiegelstr. 12.

Karl Gebhardt, Königstr. 73.

A. P. Herzer, Geiststr. 62.

Hugo Kurze, Taubenstr. 2.

Gustav Scharff, Albrechtstr. 22.

Aug. Schubert, Trothaerstr. 76.

Lederhandlungen

J. W. Dittmar, Geiststr. 57.

Carl Friedrich Nachfolger. **Brüderstrasse 4.**

Siegm. Jacob, Gr. Märkerstr. 8.

Wilh. Kranig, Neue Promenade 15.

H. Pfafferott, Nikolaistr. 12.

Herm. Schmidt, Geiststr. 23.

Margarine

Alfr. Gebitsch, Merseburgerstr. 43. Teleph. 2616.
Gen.-Depot v. Rositzky & Witt.

Mechanik, Optik

Rich. Flemming, Schmeerstr. 22.

R. Kleemann, Moritzzwinger 9.

Paul Mäder, Leipzigerstr. 32.

C. Petzelt, Barfüsserstrasse 4.

Karl Schäfer, Gr. Steinstr. 29.

Möbel-Magazine

H. Bergmann, Fleischerstr. 31 Telephon 2382.

R. Bieler, Albrechtstr. 39, **kein Laden.**
Grosse Auswahl in Ausstattungen. Kleiderskr. v. 27, Vertik. 34 M. an.

Franz Boas, Meckelstr. 9.

L. Eichmann, Gr. Ulrichstr. 51, (Eing. Schulstr., Kaisersäle)

Möbel-Magazine

N. Fuchs, Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 58.

Herbert Gadau, Spitze 38.

Bernh. Grunwald Rathausstr. 2. Mittelstr. 5a.

Richard Harmann, Brüderstr. 14.

Am besten
kaufen Sie **Möbel** jeder Art direkt in der
Möbelfabrik C. Hauptmann
Kl. Ulrichstr. 36 a u. b.
Kulante Zahlungsbedingungen.

Hallesche Möbelhalle
:: Th. Pollak, Brüderstr. 12. ::

Fr. Pelleke, Geiststr. 25. Neue u. gebr. Möbel, Laden-Einrichtungen.

G. Schaible, Gr. Märkerstr. 26.

M. Schemmel, Rannischestr. 3.

Th. Spanier, Hallorenstr. 1, Lilienstr. 2/3.

Obst- und Südfrüchte

Bürckners Obsthandlung, Alter Markt 36
Grösstes Detailgeschäft am Platze.

R. Kanneglesser, Unterberg 6.

O-st- u. Südfrucht-Engros-Handlung.

Fa. Rob. Semmler, Nikolaistr. 8.

Photographische Atoliers

Samson & Co., Poststr. 9/10.
Bilder und Vergrösserungen z. d. bekannt billigen Preisen.

„Hansa", Inh. A. Zittel, Alt. Markt 1

Polsterei-Artikel

C. P. Heynemann, Neunhäuser.

Paul Seidel, Landsberger str. 55.

Privat-Lehr-Institute

Baer's Handels-Lehr-Anstalt „Praktika", Geiststrasse 29 I.

Carl Gieseguth, Sternstr. 10. Tel. 3013.
Kaufm., gewerbl., genossenschaftl. Buchführung. — Stenographie — Maschinenschreiben — Vollständ. Kenntnisse praxis. — Eintritt täglich.

Roßschlächtereien

Aug. Thurms
weltberühmte „Rossschlächterei" mit Schank- u. Speisewirtschaft
Reilstrasse 10
empfiehlt immer nur prima Ware :: und bittet um regen Besuch. ::

R. Thurm, Inh.: Joh. Thurm,
Glauchaerstr. 79.
Immer nur Ia. Qualitäten in **Fleisch- und Wurstwaren.**

Schneiderei-Bedarfsartikel

Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23.

Wilh. Hellen, Alter Markt 25. Tuche, Kollektionen.

P. Ochsenknecht, Gr. Klausstr. 5.

M. Oppermann, Bernburgerstr. 15.

F. C. Wissel, Marktplatz 11.

W. F. Wollmer, Gr. Ulrichstr. 4/5.

L. Zengerling, Schulstr. 7.

Schuhwaren

Valentin Flis, Merseburgerstr. 161

Hallensia, Schuhwarenh. Steinweg 13.

Bernh. Hendreich, Schmeerstr. 9.

L. Hoffmann, Graseweg 1.

Robert Hoffmann, Bessenerstr. 6.

S. Jacob, Gr. Ulrichstr. 45.

F. Kloppe, Oleariusstr. Schülershof Ecke

Wilh. König, Marktplatz 5.

Moritz Reinicke, Markt 20.

Hans Sachs, Grosse Ulrichstrasse 32.

Herm. Schliebe, Langestr. 17.

Schuhquelle, 84 Leipzigerstr. 84.

Paul Scheer, Kl. Ulrichstr. 24.

Schuhklinik, Merseburgerstr. 47.

Herm. Strubel, Freiimfelderstr. 9.

Otto Töpfer, Landsbergerstr. 60.

Alb. Wetterling, Schmeerstr. 26.

M. Wetterling, Bernburgerstr. 31.

H. Wiebach, Kl. Ulrichstr. 12.

Seifen und Parfümerien

Hala-
Kernseife im Karton à **25** Pfg.

Salmiak-Terpentin-Seifenpulver
Marke Plätte
in 1/1 Pfund-Paketen à **20** Pfg. sind die bevorzugtesten Waschmittel jeder Hausfrau.
Zu haben in den Filialen des
Allg. Konsumvereins Halle
und einschlägigen Geschäften.

Spedition, Möbeltransport

O. Kästner & Co., Brunoswarte 36.

R. Müller & Co., Mansfelderst. 25/26.

Wilh. Müller, Brunnenstr. 53.

Reinh. Weihmann, Bernhardystr. 9.

Spirituosen u. Weine

O. Brehmer, Hallorenstr. 43. Hallorentropfen,

Elsner & Co., Kl. Ulrichstr. 21.

M. Kade Nachf., Leipzigerstr. 93.

Max Küszel, Magdeburgerstr. 59.

Bruno Müller, Gr. Brauhausstr. Ecke Leipzigerstr.

Tapeten, Linol, Wachs

Arnold & Treitzsch, Gr. Ulrichstr. 1

G. Frauendorf, Schulstr. 3-4.

Hall. Tapeten-Haus, Geiststr. 5.

Linoleumladen, Königstr. 18.

K. Rapsilber, Schmeerstr. 2.

Treibriemen

Adolf Walter, Dessauerstr. 6 b. Telephon 1919.

Uhren- u. Goldwaren

E. Boege, Geiststr. 17.

Rob. Brömme, Geiststr. 2.

C. Frantz, Burgstr. 60.

R. Gröst, Geiststrasse 69.

Aug. Heckel, Steinweg 46/47.

Friedrich Hofmann, Grosse Klausstr. 23.

R. Ketscher, Sternstr. 11.

Klinz, Gr. Ulrichstr. 41.

Adolf Koch, Poststr. 1.

Robert Koch, Leipzigerstr. 44.

Bernh. Leonhardt, Reilstrasse 4.

Rud. Müller, Rannischestr. 2.

Carl Rossau, Geiststr. 61.

A. Schäfer, Leipzigerstr. 92.

H. Schindler, Kl. Ulrichstr. 35.

Anton Sukatsch,
Leipzigerstrasse 85, Triumph-Automat.

Paul Werner, Leipzigerstr. 75.

Otto Wilke, Hallorenstr. 1.

M. Zanke, Leipzigerstr. 27 a. Turm.

Verkehrslokale

Herm. Damm, Delitzscherstr. 23.

Drei Könige, Kl. Klausstr. 7.

Fr. Emmer, Eichendorffstr. 19.

Gemütl. Russen, Taubenstr. 28.

Händelpark, Nikolaistr. 6.

Kaiser-Automat, am Riebeckplatz 3 Min. v. Bahnh.

G. Köppchen, Unterberg 12.

C. Kutter, Kl. Ulrichstr. 37.

P. Wenzel Letzter Dreier, Merseburgerstr. 32

Aug. Lohse, Jacobstr. 23.

Aug. Meyer, Mansfelderstr. 43.

„Zur Reichskrone", Unterplan 11.

Ferd. Sach, Rosenstr. 8.

Max Schramm, Delitzscherstr. 19.

Triumph-Automat, Leipzigerst. 85

Victoria-Automat, Gr. Ulrichst. 44

Volkspark, Burgstr. 27.

Weisses Ross, Geiststr. 5.

Ferd. Worbs, Lessingstr. 36.

Zentral-Automat, Gr. Ulrichstr. 62

Weiss-Wollsaitenspiele

Franz Bamme, Lindenstr. 56.

Max Berndorff, Geiststr. 42.

Chr. Brenner, Brunnenstr. 27.

Richard Elze, Marktplatz 6.

P. Heinicke, Magdeburgerstr. 49.

Liebenthal & Co., Leipzigerstr. 100.

Gebr. A. u. H. Lösch, Gr. Ulrichstr. 36

M. Oppermann, Bernburgerstr. 15.

Anna Seeliger, Moritzzwinger 1.

M. Weissmantel, Geiststr. 15.

Zahn-Techniker

F. Hirsekorn, Leipzigerstr. 24.

Willy Muder, Leipzigerstr. 37.

Zigarrenhandlungen

J. Bartholomy, Reilstr. 134.

Emil Bock, Kl. Ulrichstr. 1.

Raucht Maschalla-Zigaretten!

P. u. M. Drietchen, Wörmlitzerstr. 109.

Merseburgerst. 48.

H. Frosch, Ludw. Wuchererstr. 54.

Wilh. Gallrein, Glauchaerstr. 76.

Franz Günther, Dreyhauptstr. 1.

Fabrik Maschalla-Zigaretten!

W. Goldschmidt Nchfl., Harz 50.

M. Hiller, Kl. Ulrichstr. 3.

F. Hölein, Kl. Ulrichstr. 24 a.

L. Kummer, Merseburgerstr. 167.

Raucht Raffee-Zigaretten!

Robert Schedel, Herrenstr. 11.

J. u. R. Schneider Beesenerstr. 23 :: Landsberger tr. 1. Mittelwache 9 ::

A. Schulenburg, Merseburgerstr. 161.

Julius Wiedemann, Schmeerstr. 4.

Ammendorf.

Delikatessenhaus, Wörmlitzerstr. 4 Kolonialwaren. Delikatessen, Fische

Marie Göbel, Damenputz.

R. Lange, Fahrräder, Nähmasch.

Kaufhaus S. Maerker Herrengardrobe :: Schubwaren ::

Ernst Mewes, Adler-Drogerie.

O. Probsthayn, Bettfedern, Bettem

Sanitäts-Drogerie.

W. Wünscher, Schuhwaren.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Hallischen Genossenschafts Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219081230-11/fragment/page=0010